

PHYTO

Therapie AUSTRIA

Schwerpunktthema:
Kardiologie > S.4

Pflanze des Monats:
Digitalis - der Fingerhut > S.14

Alternative Therapien > S.20, **Phyto mit LINKS** > S.22

Mitteilungen der Gesellschaft > S.11/**Termine** > S.12/**Gewinnspiel** > S.16



Der pflanzliche Arzneischatz

Die Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Phytotherapie



Medizinisch
Pharmazeutischer
Verlag

Probleme mit der Blase?

ALP 060806



**NEU! Jetzt auch
als Filmtabletten**

PREISELBEER – GRANULAT

aus konzentriertem Extrakt frischer Preiselbeeren

- ▲ zur Gesunderhaltung von Blase und Harnwege
- ▲ hoher Gehalt des Wirkstoffes Procyanidin
- ▲ Preiselbeeren aus kontrollierter Wildsammlung
- ▲ Dosierung 1 Sachet täglich

1 Sachet enthält: Preiselbeerextrakt: 2500 mg aus 25000 mg Preiselbeeren
(DEVnativ 9-12:1)
100 mg Magnesium
30 mg Vitamin C



**Österreichisches Qualitätsprodukt
Exklusiv in der Apotheke!**

Weitere Informationen: **Gebro Pharma GmbH**, Fieberbrunn, Österreich
Telefon: 05354/5300-0 · info@alpinamed.at · www.alpinamed.at

 **ALPINAMED**[®]
EXTRAKTE AUS DER NATUR

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser!

„Phytotherapie ist jene Therapierichtung, die zur Therapie und Prophylaxe Arzneimittel pflanzlicher Herkunft (Phytopharmaka) anwendet, dabei jedoch ausschließlich nach medizinisch-naturwissenschaftlichen Grundsätzen vorgeht.“

Diese Definition der ÖGPhyt, im Jahr 1992 verfasst, scheint auf den ersten Blick sehr klar und eindeutig. Inzwischen geht es aber nicht nur um eine Abgrenzung zu anderen Therapiekonzepten (etwa Homöopathie), für die eine naturwissenschaftliche Erklärung noch immer ganz oder weitgehend unmöglich ist, sondern wir sind - viel stärker als vor 15 Jahren - mit medizinischen Grundsätzen konfrontiert, die mehrtausendjährigen Systemen entstammen (Chinesische Medizin, Ayurveda etc.), und die man nicht ohneweiters ins „Westliche“ übersetzen kann. Die Wirksamkeit pflanzlicher Arzneimittel dieser traditionellen Konzepte (TCM u. a.) generell zu negieren - daran denkt heute wohl kaum mehr jemand, deren Bewertung nach naturwissenschaftlichen Grundsätzen wirft aber beträchtliche Probleme auf. Denn Fragen zu Unbedenklichkeit, Qualität und Indikationen (bei Mischungen aus bis zu 100 verschiedenen Pflanzen!) müssen gerade auch hier gestellt werden!

Das Interesse von Patienten an pflanzlichen Arzneimitteln, gleich welcher Richtung, nimmt ja immer noch zu. Wie aber kann man zwischen Betrug, harmlosem Pflanzenprodukt und streng geprüftem, wirksamem Arzneimittel unterscheiden? Wenn doch Pflanzen Wunder wirken...!? Damit werden auch vom Arzt (vom Studium her „pflanzlich unbelastet“) phytotherapeutische Kenntnisse vorausgesetzt und immer notwendiger. Es ist erfreulich, dass das diesbezügliche Ausbildungsangebot der ÖGPhyt gut genutzt wird (vgl. Seite 11 & 12)!

Erfreulich ist auch, dass man sich im Zuge des steigenden Interesses an fernöstlichen Heilmitteln an unsere eigene, europäische Tradition (nicht nur „rationale“ Phytotherapie, sondern Phytotherapie im weiten Sinn!) erinnert, die durch den Erfolg synthetischer Arzneistoffe fast vergessen war (S. 24). Es ist sinnvoll und durch die neue EU-Gesetzgebung möglich, „Traditionelle pflanzliche Arzneimittel“ anzuerkennen. Dabei muss aber besonders darauf geachtet werden, dass diese nicht - wegen überzogener Qualitätsanforderungen und den damit verbundenen Kosten - überhaupt verschwinden oder in Graubereiche abgedrängt werden!

Wir haben zu den ersten beiden Heften der neuen „PHYTOTherapieAustria“ fast durchwegs positive Reaktionen erhalten. Über Lob, aber auch konstruktive Kritik von Ihrer Seite würden wir uns besonders freuen, schreiben Sie uns doch bitte!

Wolfgang Kubelka

Phytotherapie in der Kardiologie

Hauptsache Crataegus



Obwohl die Phytotherapie die älteste Therapieform der Menschheit ist und seit Anbeginn Herz-Kreislauf-erkrankungen auch im Mittelpunkt dieser Therapie standen, bleiben heute nur wenige Arzneipflanzen bzw. deren Produkte zur effizienten Behandlung von Herz-Kreislauf-erkrankungen übrig, die den modernen Anforderungen an eine evidenzbasierte Arznei genügen.

Aufgrund des hohen Indikationsanspruches und unter Berücksichtigung eines vernünftigen Risiko-Nutzenverhältnisses im Vergleich zu chemisch-synthetischen Arzneimitteln fallen heute eine Reihe von Anwendungsgebieten bei kritischer Betrachtung aus bzw. können nach heutigem Wissen Phytopharmaka noch keine echte Alternative zu chemisch-synthetischen Substanzen darstellen.

So bietet sich bis heute keine ausreichend dokumentierte Arzneipflanze bzw. kein Wirkstoff an, der erfolgreich bei Arrhythmien, stenokardischen Beschwerden und Koronarinsuffizienz eingesetzt werden kann.

Aus diesem Grund sind auch die meisten auf Herzwirk-samkeit untersuchten Drogen heutzutage nicht mehr im Arzneimittelschatz zu finden, z. B. *Viscum album*, *Arnica montana*, *Leonurus cardiaca*, *Ammi visnaga* und andere. Was übrig blieb, sind Cardenolidglykoside der *Digitalis purpurea* und *Digitalis lanata* bzw. digitoxin- oder digoxinartige



Crataegus



Mag. Dr. Gerhard Peithner



Dr. Felix Kromer

Herzglykoside als Reinsubstanzen. Andere cardenolidglykosidhaltige Pflanzen wie *Convallaria majalis*, *Adonis vernalis*, *Oleander* oder *Scilla maritima* werden aus den verschiedensten Gründen therapeutisch kaum mehr eingesetzt ebenso wie *Apocynum cannabinum* oder *Helleborus niger*.

Die weitere Betrachtung soll sich daher auf die Phytotherapie bei Herzinsuffizienz mit dem Schwerpunkt *Crataegus* beschränken.

Definition

Die Herzinsuffizienz (HI) ist das Endresultat einer Reihe von kardiovaskulären Erkrankungen, die zu unzureichender Versorgung der Körperperipherie mit Sauerstoff und Nährstoffen führen. Kompensieren die physiologisch hämodynamischen/neurohumoralen Mechanismen zur Steigerung der Myokardleistung und adäquaten Perfusion der peripheren Organe diese Effekte nicht, dann droht die manifeste Herzinsuffizienz. (1) (2)

Klinische Definition

Gemäß der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie liegt eine Herzinsuffizienz dann vor, wenn typische Symptome wie z. B. Dyspnoe, Müdigkeit, Palpitationen und Flüssigkeitsretention bestehen, denen ursächlich eine kardiale Funktionsstörung zugrunde liegt. (3)

Einteilung

Basierend auf der Stadieneinteilung der New York Heart Association (NYHA) äußert sich die Herzinsuffizienz in leichter Einschränkung der körperlichen Leistungsfähigkeit mit Beschwerden bei starker (NYHA I) bzw. mittlerer Belastung (NYHA II), erheblicher Einschränkung der körperlichen Leistungsfähigkeit mit Beschwerden bei geringster Belastung (NYHA III) und hochgradiger Einschränkung der Leistungsfähigkeit mit Beschwerden in Ruhe und Verstärkung bei geringster Belastung (NYHA IV). Siehe Abbildung 1.

Epidemiologie

Die **Inzidenz** der HI beträgt in westlichen Ländern: 1-4 Neuerkrankungen/1000 Einwohner/Jahr, wobei das Geschlechterverhältnis für Männer : Frauen bei 1,5 : 1 liegt. Die **Prävalenz** der HI zeigt altersgestaffelt bei 45-55 Jährigen < 1 %, bei 65-75 Jährigen 2-5 % und bei über 80 Jährigen ca. 10 %. (3) →

Krallendorn® der pflanzliche Immunmodulator

Bei Erkrankungen mit Ursprung in einer Unterfunktion des unspezifischen Immunsystems oder bei Fehlfunktion des spezifischen Immunsystems.

Standardisierter Trockenextrakt aus
Uncaria tomentosa (Willd.) DC.

- bringt das **Immunsystem ins Gleichgewicht**
- hilft **Begleitmedikation einzusparen**¹
- **unterstützt** die **Basistherapie**²



Weitere Informationen:
birgit.koudelka@sanova.at oder www.krallendorn.at

Fachkurzinformation auf Seite 27.

1) dokumentierte Anwendung an 122 Patienten, bei niedergelassenen Ärzten in Österreich, 2005
2) Mur et al, Randomized Double Blind Trial of an Extract from the pentacyclic Alkaloid-Chemotype of *Uncaria tomentosa* for the treatment of Rheumatoid Arthritis; J of Rheumatol. 29, 2002, 678-81

Schwerpunkt

Schweregrade der Herzinsuffizienz nach NYHA¹

Stadium I	Stadium II	Stadium III	Stadium IV
			
Beschwerden: Müdigkeit, Palpitationen, Atemnot			
Erst bei starker Belastung	Bei normaler (mittlerer) Belastung	Schon bei leichter Belastung	Bereits in Ruhe
Körperliche Leistungsfähigkeit			
Keine Einschränkung	Leichte Einschränkung	Deutliche Einschränkung	Keine körperliche Aktivität ohne erhebliche Beschwerden

¹ New York Heart Association, Circulation 90, 644-645, 1994

Stand: Januar 2007

Herz-Kreislauferkrankungen | 7.6

Abbildung 1: Quelle: Schwabe Referenten Service 2007 Kapitel Herz- Kreislauferkrankungen

Herzinsuffizienz Ursachen

■ Kardiale Ursachen

- Koronare Herzerkrankung
- Primäre und sekundäre Kardiomyopathien
- Vitien, Perikarderkrankungen
- Entzündliche Erkrankungen, z. B. Myokarditis
- Herzrhythmusstörungen

■ Extrakardiale Ursachen

- Arterielle Hypertonie
- Stoffwechselstörungen, z. B. Hyperthyreose
- Anämie
- Toxische Wirkungen, z. B. Chemotherapeutika
- Andere

■ Häufigkeit

- Koronare Herzerkrankung, 54 - 70 %
- davon mit begleitender Hypertonie 35 - 52 %
- Isolierte arterielle Hypertonie 9 - 20 %

(Nach: Deutsche Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislauferforschung, Leitlinien zur Therapie der chronischen Herzinsuffizienz, 2. revidierte Fassung 2004)

Stand: Januar 2007

Herz-Kreislauferkrankungen | 7.4

Abbildung 2: Quelle: Schwabe Referenten Service 2007 Kapitel Herz- Kreislauferkrankungen

Ursachen

Ätiologisch fußt die HI auf kardialen und extrakardialen Ursachen. Linksherzinsuffizienz ist in der Mehrzahl zu beobachten, meist basierend auf einer Reduktion der kontraktilen Muskelmasse, beispielsweise im Rahmen einer KHK (Koronare Herzerkrankung), oder Status post Herzinfarkt und arterieller Hypertonie. Rechtsherzinsuffizienz hat meist pulmonale Ursachen, oder entwickelt sekundär durch eine Überlastung des rechten Ventrikels im Rahmen einer Linksherzinsuffizienz. Siehe Abbildung 2. (3)

Symptome

Als subjektive Symptome der Herzinsuffizienz imponieren Belastungs- bzw. Ruhedyspnoe, allgemeine Leistungsschwäche, Orthopnoe, Zyanose, Tachykardie, Kurzatmigkeit, Beklemmungsgefühl sowie Nykturie.

Zu den hämodynamischen Befunden gehören erhöhter ventrikulärer Füllungsdruck und unphysiologische Steigerung des Herzminutenvolumens mit erniedrigter Auswurfleistung. Morphologische Veränderungen zeigen sich in ventrikulärer



Crataegus

Hypertrophie, Dilatation sowie degenerativer, bzw. apoptotischer bis hin zu nekrotischen Veränderungen des Myokards. (1)

Therapieziel

Als Therapieziele der HI werden eine Senkung der Vor- und Nachlast, die Normalisierung der neurohumoralen Aktivität des Sympathicus und des Renin-Angiotensin-Aldosteron-Systems (RAAS), die Verbesserung bzw. Normalisierung der Pumpfunktion und damit der Perfusion lebenswichtiger Organe angestrebt.

Damit soll das Fortschreiten der HI in prognostisch ungünstige Stadien verhindert, eine Reduktion der Morbidität, Verbesserung der Lebensqualität und die Verlängerung der Überlebenszeit ermöglicht werden. Im Therapieschema sind kardiale Grundkrankheit (z. B.: KHK, Hypertonie, Klappenfehler), sowie Begleiterkrankungen, Nierenfunktion und Allgemeinzustand des Patienten weiters zu beachten.

Therapiemaßnahmen

Neben einer kausalen Therapie (Behandlung der Grunderkrankungen; z. B.: KHK, Hypertonie, Klappenfehler) stehen symptomatisch/medikamentöse Maßnahmen im Vordergrund. Zum Einsatz kommen Substanzen die die Kontraktilität des Myokards verbessern, das Herz durch Senkung der Vor- und Nachlast entlasten, sowie die überschießenden neurohumoralen Regulationsmechanismen (RAAS-Sympathicus) reduzieren. Siehe Abbildung 3, Seite 6.

Nutzen/Risikoprofil von Crataegusextrakten

Pharmakodynamisch zeichnen sich Crataegus-Extrakte gegenüber Inotropika, insbesondere gegenüber Digitalis durch verschiedene Effekte aus. Primär über eine verlängerte Refraktärzeit und positive Korrelation von Refraktärzeit mit der inotropen Wirkung, die für Digoxin und Phosphodiesterasehemmer einen linearen Abfall zeigen.

Dieser Befund ist deshalb interessant, da positiv inotrope Substanzen im allgemeinen arrhythmogen und antiarrhythmogene Substanzen negative inotrope Eigenschaften besitzen. Dies deutet auf einen antiarrhythmischen Effekt von Crataegus-Extrakten.

Weiters verbessert sich der Sauerstoff- und Energieverbrauch und ökonomisiert so die Herzleistung. Crataegus hat demnach pharmakodynamische Eigenschaften die Digitalis, ACE-Hemmern und Beta-blockern entsprechen bei gleichzeitiger hoher Arzneimittelsicherheit. Siehe Abbildung 5.

Nutzen-Risiko-Profil von Arzneimitteln bei Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz

Nutzen	Digitalis	Diuretika	ACE-Hemmer	β-Blocker	Crataegus
Steigerung der Pumpleistung	✓	–	–	–	✓
Senkung der Vorlast	–	✓	✓	✓	✓
Senkung der Nachlast	–	✓	✓	✓	✓
Vasodilatation	–	–	✓	✓	✓
Radikalfänger-Aktivität	–	–	–	✓	✓
Einfluss auf neurohumorale Parameter	–	–	✓	✓	✓
Kardioprotektion	–	–	✓	✓	✓
Risiko					
Wechselwirkungen	✓	✓	✓	✓	–
Nebenwirkungen	✓	✓	✓	✓	gering
Einfluss auf Elektrolyte	✓	✓	✓	✓	–
Therapeutische Breite	klein	groß	groß	groß	groß

✓ = Einfluss – = kein Einfluss

(Loew, D. et al. (Hrsg.), Phytopharmaka Report, 2. Auflage, Steinkopff 1999)

Stand: Januar 2007

Herz-Kreislauferkrankungen | 7.14

Abbildung 5: Quelle: Schwabe Referenten Service 2007 Kapitel Herz- Kreislauferkrankungen

Literatur beim Verfasser: Allgemeines: 1. Loew, D. et al. (Hrsg.), Phytopharmaka Report, 2. Auflage, Steinkopff 1999. 2. Pichler 1999. 3. Deutsche Gesellschaft für Kardiologie-Herz- und Kreislaufforschung, Leitlinien zur Therapie der chronischen Herzinsuffizienz, 2. revidierte Fassung (2004). 4. Bundesanzeiger Nr. 133, 19. Juli 1994. **Crataeguliteratur:** 5. Pittler et al. 2003.

Dr. Felix Kromer, Mag. Dr. Gerhard Peithner, A-1232 Wien, Postfach 18

Herzwirksame Phytopharmaka laut Austria Codex Stand April 2007

BERICARD - Dragees	PROVITA PHARMA GMBH, WIEN
BERICARD - Tropfen	SIGMAPHARM ARZNEIMITTEL GMBH & CO KG, WIEN
BIOGELAT Herzstärkungskapseln	METOCHEM PHARMA GMBH, WIEN
BIOGELAT Knoblauch-Mistel-Weißdorn 1 am Tag - Kapseln	METOCHEM PHARMA GMBH, WIEN
BIOVITAL Weißdorn spezial Tonikum	BAYER AUSTRIA GMBH-ZENTRALE, WIEN
CARDIOFORT - Suspension	HUEBNER ANTON GMBH & CO KG, D-EHRENKIRCHEN
CARDIPHYT - Kapseln	AUSTROPLANT-ARZNEIMITTEL GMBH, WIEN
CRATAEFORTAN - Filmtabletten 450 mg	AUSTROPLANT-ARZNEIMITTEL GMBH, WIEN
CRATAEGAN - Tropfen	AUSTROPLANT-ARZNEIMITTEL GMBH, WIEN
CRATAEGUTT - Tropfen	AUSTROPLANT-ARZNEIMITTEL GMBH, WIEN
DOPPELHERZ Aktiv - Tonikum Alkohol- und zuckerfrei	MEDRA, HANDELSGES.M.B.H., WIEN
DOPPELHERZ Kraft - Tonikum	MEDRA, HANDELSGES.M.B.H., WIEN
DOPPELHERZ Knoblauchkapseln mit Mistel und Weißdorn	MEDRA, HANDELSGES.M.B.H., WIEN
HERZ- und Kreislauf-tonikum Bioflora	BIOFLORA NATURPRODUKTE GMBH, SALZBURG
KNOBLAUCH-Mistel-Weißdorn - Dragees Bioflora	BIOFLORA NATURPRODUKTE GMBH, SALZBURG
KNOBLAUCH-Mistel-Weißdorn - Kapseln Bano	BANO MAG.J., CHEM.PHARM.PRAEPARATE, ST. ANTON/ARLBERG
KORODIN Herz-Kreislauf - Tropfen	SCHMIDGALL, DR.A. & L.- CHEM.PHARM.FABRIK, WIEN
NATURNAHRUNG Knoblauch-Mistel-Weißdorn-1 mal täglich - Kapseln	NATUR-NAHRUNG VERTRIEBSGES.M.B.H, WIEN
NATURNAHRUNG Mistel-Weißdorn-Knoblauch - Kapseln	NATUR-NAHRUNG VERTRIEBSGES.M.B.H, WIEN
NATURNAHRUNG Weißdorn - Kapseln	NATUR-NAHRUNG VERTRIEBSGES.M.B.H, WIEN
PROTECOR - Kapseln	DUOPHARM GMBH, D-BAD AIBLING
SANHELIOS 333 Knoblauch-Mistel-Weißdorn - Kapseln	SYNPHARMA GMBH, HALLWANG B.SALZBURG
SANVITA Herz- Kreislauf-tonikum	SANAMED GMBH, WIEN
TEEKANNE Herz- und Kreislauftee	TEEKANNE GMBH, SALZBURG

Resümee

Zahlreiche randomisierte doppelblinde Studien zeigen die Wirksamkeit und Verträglichkeit von Crataegus-Extrakten (Spezialextrakt WS® 1442) bei Patienten mit Herzleistungsschwäche im Stadium NYHA II und NYHA III. Die ergometrische Belastbarkeit der Patienten im Vergleich zur Placeboeinnahme stieg signifikant an. Die stabilisierende Wirkung von WS® 1442 auf die Herzfunktion wird in der Abnahme der Frequenz in Ruhe und im Anstieg an tags- und nachts-normofrequenten Patienten deutlich wie das Langzeit-EKG ausweist. Besonders deutlich ist dies in einer Metaanalyse von Pittler et al. 2003 zusammengefasst (5):

Der Weißdornextrakt verbessert die kardiopulmonale Leistungsfähigkeit bei Patienten, nachgewiesen an folgenden Parametern:

- Verbesserung von subjektiven Beschwerden, ermittelt anhand von Symptomen-Skala vor und nach der Behandlung
- Verbesserung der maximalen Leistungsfähigkeit gemessen am Fahrradergometer durch Dauermedikation, Ergebnis einer Meta-Analyse
- Steigerung der maximalen Sauerstoffaufnahme
- Verbesserung der Belastungszeit bis zum Erreichen der anaeroben Schwelle

Vorliegende präklinische und klinische Befunde mit standardisierten Weißdornextrakten zeigen daher, dass diese Präparate eine effektive Alternative zu chemisch-synthetischen Substanzen darstellen und besonders aufgrund der guten Verträglichkeit und der großen therapeutischen Breite imponieren.

TIPPS FÜR DEN PATIENTEN

- Für eine gesunde Ernährung mit ausgewogener ballastreicher Kost sorgen
- Reduktion der täglichen Salz- und Zuckermenge
- Gesättigte Fette vermeiden, d. h. Pflanzenfette bevorzugen
- Vermeidung von körperlichen Spitzenbelastungen (z. B. Leistungs- oder Kampfsportarten). Ausdauersport betreiben, bei dem man nicht in Atemnot gerät. Stichwort: „nur soweit belasten, dass man dabei noch sprechen kann“
- Stress vermeiden
- Alkohol und Nikotinkarenz



Stark wie das Herz.

Crataefortan® 450 mg-Filmtabletten ist ein...

... hoch konzentriertes Weißdornpräparat für NYHA II-Patienten

Crataefortan® 450 mg-Filmtabletten

- steigert die Pumpleistung
- senkt die Nachlast
- ist stark wie ein ACE-Hemmer

Bisher sind keine Nebenwirkungen oder Wechselwirkungen bekannt.

Patienten profitieren vom Weißdorn-Spezialextrakt WS® 1442!

Rezeptfrei in der Apotheke.

Herztonika



Herz-Kreislaufkrankungen sind die Hauptursache der zivilisierten Bevölkerung. Der tägliche Medikamentenbedarf, den Österreicher Patienten konsumieren, betrifft zumeist das zentrale Organ des Körpers - nämlich das Herz.

Hoher oder niedriger Blutdruck, Arterienverkalkung, Herzinsuffizienz und Venenprobleme sind alles Erscheinungen, die zu diesem Formenkreis gezählt werden können. Die Naturheilkunde, vor allem die Kräuterheilkunde, hat zahlreiche Möglichkeiten regulierend zu wirken.

Gesundheit und Krankheit müssen immer im Gesamtzusammenhang des Menschseins betrachtet werden. So auch Herz-Kreislaufkrankungen. Hoher Blutdruck kann mit Verspannungen im Schulterbereich und Fehlhaltungen der Wirbelsäule in Verbindung stehen.

Atemnot kann durch einen Zwerchfellhochstand oder durch chronische Verdauungsbeschwerden hervorgerufen werden. Das Römheld Syndrom sei an dieser Stelle erwähnt. Aus der Praxis weiß ich, dass Verspannungen der Muskulatur und Verdauungsprobleme einen hohen Anteil an der Krankheitsproblematik Herz-Kreislauf ausmachen.

Und dies bei nahezu jedem Patienten. Es ist außerdem eine Tatsache, dass die psychische Verfassung einen ungemeinen Einfluss auf unser Herz-Kreislaufgeschehen hat. Angst, Depression, aber auch Freude und Glücksgefühl wirken als unkalkulierbare Faktoren immens. Aus diesem Grund sollten Entspannung, Atemtherapie oder auch Psychotherapie allen Herz-Kreislaufkranken empfohlen werden.

Die tägliche Ernährung ist für die Gesunderhaltung des Herz- und Gefäßsystems ebenso von großer Wichtigkeit. Leider hat sie in der Praxis noch immer keinen ausreichenden Stellenwert.



Weißdorn (*Crataegus*): ist eine Arzneidroge, die gerne bei Herzinsuffizienz allein oder in Kombination mit anderen Pflanzen verwendet wird.

Herzgespann (*Leonorus cardiaca*): ist, wie der Name schon sagt, bei jenen Patienten sehr hilfreich, deren Herzrhythmus aus dem Takt geraten ist. Herzgespann harmonisiert das Reizleitungssystem.

Fingerhut (*Digitalis lanata*): wie alle anderen als giftig geltende Pflanzen, hat auch Fingerhut eine schwer einschätzbare therapeutische Breite. Nichtsdestoweniger zählt er zu den



Birkenblätter (*Betulae folium*): Gerade bei Herzinsuffizienz, sind Wasseransammlungen oft ein Problem.

Birkenblätter, Brennnessel und Liebstöckel bringen als Tee getrunken Erleichterung.

Maiglöckchen (*Convallaria majalis*): wird seit Menschengedenken als Herzmittel verwendet.

Um das Herz zu kräftigen und drohende Herzmuskelschwäche auszugleichen.

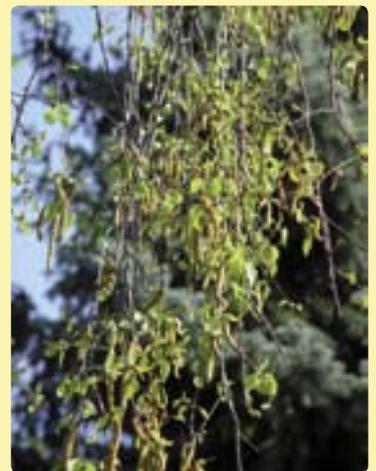
Es wird heute fast nur mehr in der Homöopathie eingesetzt, früher war es unter anderem auch Bestandteil von Schnupftabak.

www.zizenbacher.at

wirksamsten Herzpflanzen und ist auch heute noch Bestandteil vieler Herzmedikamente. Je nach Standort und Erntezeitpunkt hat er einen schwer kalkulierbaren Wirkstoffgehalt.

Lindenblüte (*Tilia cordata*): ist keine typische Herzpflanze.

Sie lindert aber Seelenschmerz und kann daher auch bei Herzleid zum Einsatz kommen. Ebenso die Melisse.



Dr. Petra Zizenbacher

Besuchen Sie uns auf der Homepage: www.phytotherapie.at

Pharmakobotanische Exkursion

Auch heuer findet wieder eine Pharmakobotanische Exkursion als Universitätskurs gemeinsam mit ÖPhG und ÖGPhyt statt. Diesjähriges Exkursionsziel ist die Rax-Schneebergregion mit dem Standort Prigglitz (NÖ).

Im Rahmen der einwöchigen Exkursion von **1. - 8. Juli 2007** sollen Kenntnisse über die charakteristischen Arten des Alpenostrandes bis zum pannonischen Gebiet, Arznei- und Giftpflanzen, Inhaltsstoffe und Anwendungen der jeweiligen Pflanzen erworben werden.

Informationen: e-mail: johannes.saukel@univie.ac.at
www.univie.ac.at/ukw/Pharma.html

Angebot zum verbilligten Bezug der Zeitschrift für Phytotherapie

ÖGPhyt-Mitglieder haben nun die Möglichkeit, die *deutsche Zeitschrift für Phytotherapie* zum Vorzugspreis von derzeit 46,80 € zzgl. Versandkosten zu abonnieren (regulärer Preis 78 € zzgl. Versandkosten). Die ZPT erscheint 6-mal jährlich im Hippokrates Verlag, in der nächsten Zeit sollten alle ÖGPhyt-Mitglieder ein Probeheft mit beiliegendem Bestellformular erhalten.

Leser-Aufruf

zur Mitgestaltung der „PHYTO Therapie AUSTRIA“

Wir würden uns sehr freuen über Ihre Wünsche, Anregungen, Kritik oder interessante Fallberichte zur Phytotherapie aus Ihrem beruflichen Alltag! Schreiben Sie bitte an das Generalsekretariat, Frau Mag. pharm. Astrid Obmann: e-mail: info@phytotherapie.at!

Phyto-Diplom für Mediziner

ÖGPhyt - Wochenend-Seminare Phytotherapie I - VIII für Mediziner gemeinsam mit FAM, Pöchlarn, zur Erlangung des Phyto-Diploms der ÖGPhyt.

Voraussetzung für die Erlangung des Phyto-Diploms der Österreichischen Gesellschaft für Phytotherapie ist die Absolvierung von sieben der acht Seminare Phytotherapie I - VIII und die Ablegung der Abschlussprüfung.

Ort, Termine und Prüfungsmodus werden noch bekannt gegeben. Eine Anrechnung der Seminare I und/oder II aus 2005 ist auf Antrag durch das Präsidium der ÖGPhyt möglich.

Phytotherapie V

ÖGPhyt Phytodiplom-Seminar

21. und 22. April 2007, FAM Pöchlarn

Die Erwartungen der 30 teilnehmenden Ärztinnen und Ärzte wurden auch diesmal voll erfüllt: Univ.-Doz. DDr. Ulrike KASTNER referierte über Phytotherapie bei Kindern. Als Ärztin im St. Anna Kinderspital Wien - und selbst Mutter - brachte sie auch Fallbeispiele aus ihrer täglichen Praxis und diskutierte spontan Fragen mit und aus dem Auditorium. Anschließend gab Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kubelka an Hand von Zeitschriften, Monographien

Termine

Nordic Natural Products Conference 2007

13. - 15. Juni 2007, www.dfuni.dk/NNPC, SANKT HELENE/Dänemark

The New Regulatory Framework for Herbal Medicinal Products

27. - 28. Juni 2007, www.informa-ls.com/herbals, WIEN

11th International Congress - Phytopharm 2007

27. - 29. Juni 2007, www.adaptogen.ru/phyto2007.html, LEIDEN/Niederlande

48th Annual Meeting

of the American Society of Pharmacognosy

14. - 18. Juli 2007, www.phcog.org, PORTLAND/USA

Plants for human health in the post-genome era

26. - 28. August 2007,

www.phytochemicalsociety.org/helsinki, HELSINKI

55th International Congress and Annual Meeting

Society for Medicinal Plant Research -

Ges. f. Arzneipflanzenforschung (GA)

2. bis 6. September 2007, www.ga2007.org, GRAZ

und Arzneibüchern einen Überblick über die relevante Phytotherapie-Literatur. Wie immer erlaubte das gemeinsame Abendessen äußerst angeregte Diskussionen mit und unter den Teilnehmern.

Die Besprechung des Arzneimittelgesetzes und der besonderen Situation für „Phytos“ und andere pflanzliche Produkte in Österreich und in der EU durch unseren Präsidenten, Univ.-Doz. Dr. Heribert Pittner, rundete das Seminar ab. Durch Konzentration auf die für den ärztlichen Alltag relevanten Abschnitte wurde auch diese eher trockene, aber wichtige Materie für die Teilnehmer interessant präsentiert.

Phytotherapie VI, VII, VIII

2. - 3. Juni, 22. - 23. September, 1. - 2. Dezember 2007

Information: www.fam.at, www.phytotherapie.at

Restplätze bzw. Warteliste!

Die ÖGPhyt dankt dem FAM für die gute Organisation und wünscht den Teilnehmern der Phytotherapie-Seminare weiterhin viel Erfolg!

NEWS

WGKK mit klarem Bekenntnis zur Komplementärmedizin

Bereits zum zweiten Mal hat sich Franz Bittner, Obmann der WGKK und Aufsichtsratsvorsitzender des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, klar und unmissverständlich auf die Seite der PatientInnen gestellt. Er betont den Vorrang der Wirksamkeit und des Nutzens für eine Heilbehandlung und lehnt die Einteilung von Heilmitteln in schul- und komplementärmedizinische generell ab. Die Plattform „Ja zur Komplementärmedizin“ begrüßt in einer Presseaussendung diese Forderung nach mehr Versorgungsgerechtigkeit sehr. Ganzheitsmedizin muss leistbar sein und im Hinblick auf den Gesamtnutzen für PatientInnen beurteilt werden.

Franz Bittner stellt die Forderung auf: „Was der Gesundheit der PatientInnen und Patienten dient und einer kritischen wissenschaftlichen Prüfung standhält, soll auch bezahlt werden“. Die Plattform „Ja zur Komplementärmedizin“ begrüßt diese Haltung ausdrücklich. Sie sieht sich damit in ihrer Arbeit bestätigt. Seit ihrer Gründung 2005 engagiert sich die Initiative dafür, der Öffentlichkeit, den Verantwortlichen in der Politik und dem Hauptverband den Stellenwert der Komplementärmedizin als wichtigen Bestandteil des heutigen Gesundheitswesens nahe zu bringen. Eine wichtige Forderung der Plattform ist es, dass ein angemessenes Regelsystem geschaffen werden muss, um die Wirksamkeit von komplementärmedizinischen Heilmitteln und ihre Erstattungsfähigkeit zu bewerten.



22. SÜDTIROLER HERBSTGESPRÄCHE 2007



22. Südtiroler Herbstgespräche für Pharmazeuten 25. – 28. Oktober 2007 in Bozen

Wissenschaftlicher Leiter:

Univ.-Prof. Mag.pharm. Dr. Wolfgang Kubelka

Kongressorganisation:

Imperial Connection, Andrea Nidetzky & Mag.pharm Herwig Schmack

Titelbild: Mag.pharm Herwig Schmack

Kongressbüro: Südtiroler Herbstgespräche für Pharmazeuten,

c/o. Imperial Connection, Uetzgasse 23/3, 2500 Baden

Tel: 0664-419 02 16 Fax: 02252-25 43 27 -5

e-mail: andrea@imperial-connection.at

**Wissenschaftliches
Programm und
Anmeldeformular
siehe Seite 15**

Termine

BIOLOGIEZENTRUM Linz-Dornach

Heilpflanzen – Altes Wissen, neue Wissenschaft

30. März 2007 bis 2. März 2008

Dem wieder erwachten Interesse an „natürlichen“ Arzneimitteln widmet das Biologiezentrum eine umfassende Ausstellung, die vom Niederösterreichischen Landesmuseum übernommen werden konnte.



Sie bietet neben Orientierungshilfen in der Vielfalt therapeutischer Möglichkeiten Detailinformationen zu alt bewährten wie neu entdeckten Arzneipflanzen und zeigt wichtige Charakteristika der naturwissenschaftlich ausgerichteten Therapie mit Pflanzen und deren Wirkstoffen.

Seit dem Altertum sind Arzneipflanzen ein untrennbarer Bestandteil der „offiziellen“ Medizin wie auch der Volksheilkunde. Derzeit erlebt die Anwendung von Heilpflanzen neben chemisch oder gentechnologisch hergestellten Produkten



Österreichische Gesellschaft für Phytotherapie

Als Österreichische Gesellschaft für Phytotherapie fördern wir die rationale Beschäftigung mit dem pflanzlichen Arzneischatz in wissenschaftlicher, aber auch in allgemeinmedizinischer Hinsicht. Wir, das sind Ärzte der verschiedensten Richtungen (niedergelassen oder im Krankenhaus tätig), Pharmazeuten aus der Apotheke, der Industrie und Universität sowie Vertreter der Wirtschaft und Gesundheitsbehörden.

Veranstaltungen, regelmäßige Informationen und einschlägige Unterlagen zur Phytotherapie stehen allen Mitgliedern dieses eingetragenen Vereins zur Verfügung. Nützen auch Sie die Chance zur Fortbildung, lernen Sie eine interessante Erweiterung Ihrer Möglichkeiten durch wissenschaftliche Aufbereitung uralter Therapien näher kennen.

Jedes Mitglied, das sich mit Arzneimitteln aus der Pflanze näher auseinandersetzen will, ist uns herzlich willkommen!

Ja,

ich bin an Phytotherapie und pflanzlichen Arzneimitteln interessiert. Daher möchte ich als ordentliches Mitglied in der Gesellschaft für Phytotherapie aufgenommen werden. Den jährlichen Mitgliedsbeitrag von € 20,- werde ich nach Erhalt der Unterlagen entrichten.

Name

Adresse

Telefon

e-Mail

Unterschrift

Arzt- oder Apothekerstempel

Bitte senden Sie diesen Kupon mit der Post oder per Fax (01) 4277 9552 an:

Österreichische Gesellschaft für Phytotherapie

p. A Inst. f. Pharmakognosie d. Univ. Wien, Pharmaziezentrum
1090 Wien, Althanstraße 14

Anmeldung über´s Internet unter: www.phytotherapie.at

WISSENSCHAFTLICHES PROGRAMM

auch hierzulande eine Renaissance. Im Rahmen dieses Interesses hat das Wissen und die Kenntnis über Pflanzen als Arzneimittel, deren Wirkung und Anwendungsmöglichkeiten (Phytotherapie, Phytopharmaka) in den letzten Jahren enorm zugenommen.

Anhand von Themenschwerpunkten und erlesenen Objekten entlang eines Ausstellungsparcours geht die Schau verschiedenen Fragestellungen und Zusammenhängen nach: Ist die Anwendung von Heilpflanzen gleich zu setzen mit Homöopathie, was wirkt in Pflanzen und wie wurde die Wirksamkeit entdeckt, wie werden Pflanzen angewandt, wann helfen sie?

Die lebende Hausapotheke bestehend aus Thymian, Melisse, Salbei, Pfefferminze, Schafgarbe und Aloe vera steht ebenso zur Diskussion wie kritische Fragestellungen: ist gegen jedes Leiden ein Kraut gewachsen? Etwa 50 Arzneipflanzen werden im Detail vorgestellt.

Wertvolle Objekte wie Kräuterbücher und insbesondere der erweiterte Ausstellungsraum in Form eines Kräutergartens im Ökopark des Biologiezentrums runden die informative Schau ab.

Museumsinstitution des Landes OÖ

BIOLOGIEZENTRUM

4040 Linz-Dornach

Tel. 0732/759733-0

www.biologiezentrum.at

Donnerstag, 25. Oktober 2007:

08:30 Abfahrt zur pharmakobotanischen Exkursion zu den Eislöchern

Leitung: Univ.-Prof. Dr. Reinhard LÄNGER, Wien

Univ.-Prof. Dr. Johannes SAUKEL, Wien

Führung in zwei Gruppen

Freitag, 26. Oktober 2007: Vorträge im Waltherhaus

09:00 Milch, Brot und Kräuter – genügt das? Erfahrungen eines Senners
Bodo HELL, Wien

Gesunde Ernährung – was ist gesichert, was ist machbar?

Univ.-Prof. Dr. Kurt WIDHALM, Wien

Antioxidantien, pflanzliche Polyphenole: was können Rotwein & Co?

Univ.-Prof. Dr. Verena DIRSCH, Wien

12:30 Mittagessen im Waltherhaus

14:00 – 15:30 Workshop mit Univ.-Prof. Mag. pharm. Dr. Reinhard LÄNGER, Wien

Gesetzgebung für Phytos (Arzneimittel, Nahrungsergänzungsmittel) –

wie ist der aktuelle Stand?

Samstag, 27. Oktober 2007: Vorträge im Waltherhaus

09:00 Pflanzliches in Schwangerschaft und Stillzeit: Worauf ist zu achten?

Univ.-Doz. Mag. pharm. DDr. Ulrike KASTNER, Wien

Wie wichtig sind Wechselwirkungen pflanzlicher Arzneimittel?

Univ.-Prof. Dr. Volker SCHULZ, Berlin

Welche Phytopharmaka bei gastrointestinalen Störungen?

Univ.-Prof. Dr. Harald BRUNNER, Wien

12:30 Mittagessen im Waltherhaus

14:00 – 16:30 Gesprächskreise mit den Vortragenden

Sonntag, 28. Oktober 2007: Vorträge im Waltherhaus

09:00 Chinesische Arzneimittel: mehr als Rohdrogen und Granulate?

DDr. Ernst RUDOLF, Attang-Puchheim

Gentechnologie in Medizin und Pharmazie – Was bringt sie wirklich?

Univ.-Prof. Dr. Theodor DINGERMANN, Frankfurt

12:00 – 13:00 Abschlusscocktail im Waltherhaus

Alle Vorträge finden im Haus der Kultur „Walther von der Vogelweide“ statt,
Schlernstraße 1, 39100 Bozen

ANMELDUNG 22. Südtiroler Herbstgespräche für Pharmazeuten 25. – 28. 10. 2007

1. Teilnehmer:

weiblich selbständig

männlich angestellt

Zuname Vorname

PLZ Ort Adresse

Tel. Fax E-mail

2. Teilnehmer:

weiblich selbständig

männlich angestellt

Zuname Vorname

PLZ Ort Adresse

Tel. Fax E-mail

Bitte kreuzen Sie das gewünschte Hotel/Zimmer an:

Unterkunft, pro Person	Hotel Laurin/Greif		Hotel Città	
	Selbst.	Angest.	Selbst.	Angest.
Kongresspackage, 26. – 28. 10. 07 Doppelz.	<input type="checkbox"/> € 640,-	<input type="checkbox"/> € 575,-	<input type="checkbox"/> € 580,-	<input type="checkbox"/> € 520,-
Kongresspackage, 26. – 28. 10. 07 Einzelz.	<input type="checkbox"/> € 790,-	<input type="checkbox"/> € 725,-	<input type="checkbox"/> € 685,-	<input type="checkbox"/> € 625,-
Botanische Exkursion, 24. – 25. 10. 07 Doppelz.	<input type="checkbox"/> € 170,-	<input type="checkbox"/> € 170,-	<input type="checkbox"/> € 155,-	<input type="checkbox"/> € 155,-
Botanische Exkursion, 24. – 25. 10. 07 Einzelz.	<input type="checkbox"/> € 220,-	<input type="checkbox"/> € 220,-	<input type="checkbox"/> € 190,-	<input type="checkbox"/> € 190,-
Tageskarte Botanische Exkursion 25. 10. 07 mit Mittagessen		<input type="checkbox"/> € 70,-		
Tageskarte Kongress <input type="checkbox"/> Fr., <input type="checkbox"/> Sa., <input type="checkbox"/> So., je		€ 50,-		

Ich/wir melde/n mich/uns für die 22. Südtiroler Herbstgespräche für Pharmazeuten an und erkläre mich/uns mit den Bedingungen einverstanden.

Datum

Unterschrift

Digitalis - der Fingerhut



Attraktives Aussehen, über Jahrzehnte eine äußerst wichtige Arzneipflanze und noch dazu ganz schön giftig: so könnte man die Eigenschaften des Fingerhuts zusammenfassen.

Botanik

Die Arten der Gattung *Digitalis* wurden früher in die Familie der Rachenblütler gestellt, die Gestalt der Blütenröhre wurde oft als Paradebeispiel einer Rachenblüte genannt. Inzwischen zählen genetische Daten mehr als das Erscheinungsbild einer Pflanze, deshalb findet man den Fingerhut entweder in der Familie der Ehrenpreisgewächse (Veronicaceae) oder sogar in der Familie der Wegerichgewächse (Plantaginaceae). Ungeachtet dieser Veränderungen in der systematischen Stellung lassen sich die bei uns wichtigen Fingerhut-Arten leicht erkennen und bestimmen.



Bis vor einigen Jahrzehnten war der **Großblütige Fingerhut** (*Digitalis grandiflora*) die einzige wirklich einheimische Art, sie ist in den collinen und montanen Regionen in Waldlichtungen beheimatet. Blätter mit einer charakteristischen Nervatur und die großen gelben Blüten kennzeichnen diese Art. Der **Rote Fingerhut** (*Digitalis purpurea*) hat seinen Verbreitungsschwerpunkt im atlantisch geprägten West- und Nordwesteuropa.

Früher konnte man gelegentlich einzelne Exemplare im Mühl- und Waldviertel entdecken, *Digitalis purpurea* ist aber in Ausbreitung begriffen, im Norden Österreichs zählt er inzwischen ebenfalls zu den bodenständigen Pflanzen. *Digitalis lanata*, der **Wollige Fingerhut**, ist eine kontinental-pannonische Art, sie ist in Österreich in der Natur nur gelegentlich ganz im Osten anzutreffen. Wollig sind bei diesem Fingerhut nur die cremefarbenen

orangebraun geäderten Blüten sowie die Blütenstandsachse, die Blätter sind nahezu kahl.

Alle Fingerhut-Arten sind zweijährige Pflanzen, im ersten Jahr bilden sie eine Blattrosette, erst im zweiten Lebensjahr entwickelt sich der Blütenstand. Daher bei der Kultur als Zierpflanze im Garten immer auf die Rosetten achten, sie bilden die Basis für die Blütenpracht im folgenden Jahr.

Medizinische Verwendung

Die Geschichte von *Digitalis purpurea* beginnt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England. Der Arzt William Withering beobachtete interessiert, wie eine Kräuterfrau Patienten heilen konnte, die an ‚Wassersucht‘ (heute würden wir sagen: an Ödemen) litten. Die Ursache der Erkrankung war damals noch unbekannt.

Withering analysierte die Teemischung und gab den Patienten nur einzelne Bestandteile. So konnte er feststellen, dass die Herzwirksamkeit auf die Blätter des Roten Fingerhuts zurückzuführen ist. Erst nach zehn Jahren wagte er, seine Überlegungen zu publizieren, heute stellt die 1785 erschienene Arbeit die Dokumentation der ersten systematischen Untersuchung zur Wirksamkeit einer traditionellen Teemischung dar.



Inhaltsstoffe

Alle Fingerhut-Arten enthalten herzirksame Steroide vom Cardenolid-Typ. Herzirksame Steroide sind glykosidische Pflanzeninhaltsstoffe mit positiv-inotroper Wirkung auf den Herzmuskel. Cardenolide weisen im Molekül einen fünfgliedrigen Lactonring mit einer Doppelbindung auf, während Bufadienolide (z. B. aus der Meerzwiebel) einen sechsgliedrigen Lactonring mit 2 Doppelbindungen aufweisen. Die Cardenolide aus dem Roten und dem Wolligen Fingerhut und halbsynthetische Abwandlungen besitzen vorteilhafte pharmakokinetische Eigenschaften (wie z. B. eine fast vollständige Resorption), weshalb sie die wichtigste Rolle unter den therapeutisch eingesetzten herzirksamen Glykosiden spielen.

Wichtige Vertreter sind Digitoxin (*D. purpurea*), Digoxin, α - und β -Acetyldigoxin und Lanatosid C (*D. lanata*). Ein halbsynthetisches Abwandlungsprodukt ist Methylidigoxin.

Wirkungen

Die wesentlichste Wirkung am Herzen ist die Steigerung der Kontraktionskraft, die zur Senkung der Schlagfrequenz und zu einer Verbesserung des Wirkungsgrades der Herzmuskelarbeit führt. Über verschiedene Mechanismen wird die intrazelluläre Ca^{2+} -Konzentration erhöht und dadurch der Effekt ausgelöst. Beteiligt ist auf jeden Fall ein hochspezifischer Digitalisrezeptor. Rezeptorbindungsstudien haben gezeigt, dass unterschiedliche Substituenten am Molekül zu

unterschiedlichen Affinitäten führen. Die ursprünglichen Darreichungsformen wie Tee und Tinktur sind aus heutiger Sicht kaum mehr vorstellbar.

Allerdings sind Digitalis-Blätter nach wie vor das Ausgangsmaterial für die Isolierung und halbsynthetische Abwandlung der Inhaltsstoffe zur Produktion exakt dosierbarer Arzneimittel. Trotzdem hat die medizinische Bedeutung von Digitalispräparaten sehr abgenommen, nicht zuletzt wegen der geringen therapeutischen Breite. Heute sind ACE-Hemmer die bevorzugte Therapie bei Herzinsuffizienz.

Derzeit sind in Österreich Arzneimittel am Markt mit Acetyldigoxin (Corotal, Lanatilin, Novodigal), Digitoxin (Digimerck) und Methyldigoxin (Lanitop).

Toxizität

Obwohl speziell der Rote Fingerhut als Zierpflanze sehr beliebt ist und bereits

2-3 g getrocknete Blätter als letale Dosis gelten, treten schwerwiegende Vergiftungserscheinungen nur sehr selten auf. Der sehr bittere Geschmack hält von der Aufnahme größerer Mengen ab, darüber hinaus tritt meist nach Ingestion von Digitalis spontan Erbrechen auf.

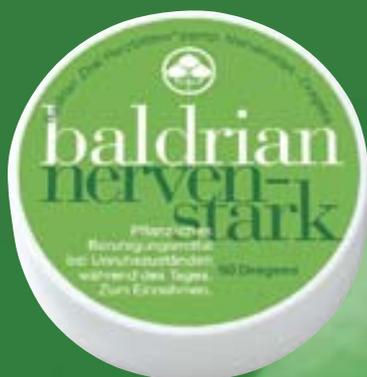
Symptome einer eventuellen Vergiftung sind Übelkeit und Erbrechen (das auch sehr lange anhalten kann), Herzrhythmusstörungen und häufig Sehstörungen, Halluzinationen und Delirien.

Therapie: Giftentfernung aus dem Magen (sofern noch sinnvoll), bei schweren Vergiftungen wird Colestyramin zur Unterbrechung des entero-hepatischen Kreislaufs gegeben, eventuell Hämo-perfusion. Antikörper, die an Kohle adsorbiert sind, eignen sich nur zur Behandlung von Überdosierungen mit Reinsubstanzen, nicht jedoch zur Therapie von Vergiftungen mit Pflanzenmaterial.



Die Ruhe im Sturm.

Rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Über Wirkung und mögliche unerwünschte Wirkungen informieren
Gebrauchsinformation,
Arzt oder Apotheker.



Beruhigt beruhigend sanft.

Erkennen Sie diese Arzneipflanze?



Die abgebildete Pflanze wird traditionell auch zur Anregung des Kreislaufs in der Rekonvaleszenz oder in der Geriatrie angewandt. Die Österreichische Gesellschaft für Phytotherapie hat aus diesem Grund die Blätter dieser Pflanze als Komponente in einer der empfohlenen Teerezepturen zur Appetitanregung in der Rekonvaleszenz gewählt.

Siehe Homepage: www.phytotherapie.at

Auch Gesunde schätzen diese Pflanze als wichtigen Bestandteil der mediterranen Küche.

Einsendeschluss ist der 30. Juni 2007

Einsendungen an: ÖGPhyt, Dept. f. Pharmakognosie
Pharmaziezentrum d. Universität Wien, Althanstraße 14, 1090 Wien
Fax ÖGPhyt: 01/42 77-9552, e-Mail: info@phytotherapie.at

Aus den richtigen Einsendungen verlosen wir diesmal das Buch:

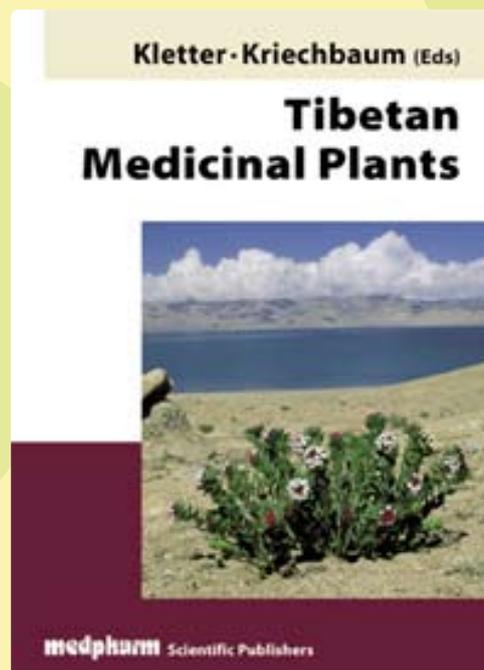
Tibetan Medicinal Plants

von Christa Kletter und Monika Kriechbaum
medpharm GmbH Scientific Publishers 2001, ISBN: 3-88763-067-X

Zum ersten Mal werden Tibetische Medizinalpflanzen in einer Zusammenarbeit von westlichen Wissenschaftlern und Tibetischen Ärzten dokumentiert. Das gemeinsame Werk berücksichtigt sowohl traditionell tibetische Methoden als auch den westlichen wissenschaftlichen Standard.

Liebe Leserinnen und Leser!

Auch im Jahr 2007 hat es keinen 31. April gegeben, Einsendeschluss für das Gewinnspiel aus Phytotherapie Austria 2/07 ist der 31. Mai, die GewinnerInnen des Buches „Pharmakognosie Phytopharmazie“ werden im nächsten Heft veröffentlicht.



Impressum

Herausgeber: Medizinisch pharmazeutischer Verlag gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Phytotherapie. **Medieninhaber (Verleger):** MPV Medizinisch pharmazeutischer Verlag GmbH, Herrengasse 6-8, Postfach 42, 1014 Wien, Tel: 01 526 05 01, E-Mail: redaktionsbuero@mpv.co.at. **Geschäftsführer:** Karin Herzele und Mag. pharm. Kurt Vymazal. **Fachredaktion:** Univ.-Prof. Dr. W. Kubelka, Univ.-Prof. Dr. R. Länger, Univ.-Doz. Dr. H. Pittner. **Grafik:** Graphic Art Studio – Atelier Baumgarten, Peter Bors, Tel: 0699/19 25 04 01, E-Mail: p.bors@bors.at, www.bors.at. **Anzeigenverkauf:** Stefan Franke MAS, MSc, Franke Media keg, Inkustraße 1-7/Stiege 2, 3400 Klosterneuburg, Tel: 0699/11 51 98 80, s.franke@frankemedia.at, www.frankemedia.at. **Druck:** AV + Astoria Druckzentrum GmbH, Faradaygasse 6, 1030 Wien. Abopreis für 6 Ausgaben 2007: Euro 28,50.

Das Medium „Phytotherapie Austria“ ist für den persönlichen Nutzen des Lesers konzipiert und beinhaltet Informationen aus den Bereichen Expertenmeinung, wissenschaftliche Studien und Kongresse sowie News. Namentlich gekennzeichnete Artikel und sonstige Beiträge sind die persönliche und/oder wissenschaftliche Meinung des Verfassers und müssen daher nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Diese Beiträge fallen somit in den persönlichen Verantwortungsbereich des Verfassers. **Copyright:** Alle Rechte liegen beim Verlag. Nachdruck oder Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Wissenschaftliche Beiräte: Univ.-Prof. Dr. R. Bauer, Graz; Univ.-Prof. Dr. E. Beubler, Graz; Univ.-Prof. Dr. G. Buchbauer, Wien; Prof. Dr. med. V. Fintelmann, Hamburg; Univ.-Prof. Dr. Ch. Franz, Wien; Univ.-Prof. Dr. Th. Kartnig, Graz; Univ.-Prof. Dr. W. Marktl, Wien; Univ.-Prof. Dr. A. Prinz, Wien; Univ.-Prof. Dr. med. h.c. H. Schilcher, München; Univ.-Prof. Dr. H. Stuppner, Innsbruck, Univ.-Prof. Dr. H. Wagner, München; Univ. Prof. Dr. M. Wichtl, Mödling; Univ.-Prof. Dr. K. Widhalm, Wien.

www.phytotherapie.co.at

Aktuelles aus der Wissenschaft

Noni – Ein „Update“ zu Pharmakologie, Phytochemie und Sicherheit

von Astrid Obmann

Produkte aus den Früchten von *Morinda citrifolia* (Rubiaceae) erfreuen sich seit den 90er Jahren steigender Popularität und werden - in der EU als „Novel Food“ eingestuft - in zunehmendem Maße als Nahrungsergänzungsmittel in Form von Tabletten, Kapseln, Tee, vorwiegend aber als Saft weltweit verkauft, sehr häufig über das Internet.

Unter den zahlreichen „Indikationsgebieten“, für die der Einsatz von Noni propagiert wird, finden sich z. B.: Bluthochdruck, Menstruationsbeschwerden, Arthritis, gastrointestinale Ulcera, Atherosklerose und andere Gefäßerkrankungen. Im Jahr 1985 wurde in einer Publikation der Inhaltsstoff „Xeronin“, hervorgehend aus dem Prodrug „Proxeronin“, beschrieben.

Diese Verbindung soll ein Alkaloid sein, es wurde jedoch keine Strukturformel veröffentlicht, und bis heute konnte die Existenz dieser Substanz nicht bewiesen werden. In verschiedenen phytochemischen Untersuchungen wurde aber eine Vielzahl anderer Inhaltsstoffe nachgewiesen, unter anderem Anthrachinone, Iridoide, Flavonoide, Lignane und Polysaccharide. Zu den pharmakologischen Wirkungen gab es in den letzten Jahren eine Reihe von Studien, die sich vor allem auf die Indikationen Krebs, entzündliche Erkrankungen und Stoffwechselstörungen konzentrierten. Die Qualität und Signifikanz dieser Daten muss allerdings sehr kritisch beurteilt werden, viele davon erfüllen heutige wissenschaftliche Standards nicht.

Was die Toxizität von Noni betrifft, so wurden im Tierversuch bisher keine negativen Effekte beobachtet. Vereinzelt gab es Fälle von Hepatitis, die in Zusammenhang mit der Einnahme von Noni-Saft gebracht wurden. Als mögliche Ursache wurden zunächst Anthrachinone in Betracht gezogen, die in hoher Konzentration in den Wurzeln von *Morinda citrifolia* vorkommen, im Saft allerdings nicht nachgewiesen werden konnten. Weitere im Noni-Saft vorkommende Inhaltsstoffe sind auf ihr hepatotoxisches Potential noch nicht untersucht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass trotz vieler Untersuchungen die wissenschaftliche Datenlage zu *Morinda citrifolia* bei weitem nicht zufriedenstellend ist. Bedenklich ist auch das unkontrollierte in Verkehr bringen von Noni-Produkten über den Internet-Versandhandel ohne gesicherte Qualität; hier Standards zu setzen wäre notwendig im Sinne der Sicherheit der Konsumenten.

Morinda citrifolia (Noni) Fruit – Phytochemistry, Pharmacology, Safety: O. Potterat, M. Hamburger, *Planta med.* 2007; 73: 191-199

Mariendistel (*Silybum marianum* L.) zur unterstützenden Behandlung bei Diabetes Typ 2?

von Astrid Obmann

Oxidativer Stress ist einer der Faktoren, die an der Entstehung von Diabetes mellitus Typ 2 beteiligt sind, oder die eine bereits bestehende Erkrankung verschlechtern und zu Folgeerkrankungen führen können. Früchte von *Silybum marianum* (Asteraceae) enthalten Flavonolignane, die unter der Bezeichnung Silymarin zusammengefasst werden, und denen neben der positiven Wirkung bei Lebererkrankungen eine starke antioxidative Wirkung nachgesagt wird. In zwei klinischen Studien konnte bisher gezeigt werden, dass die Gabe eines Extraktes aus den Früchten der Mariendistel zu einer Reduktion der Insulinresistenz führte, was in einer Verringerung der benötigten Insulingabe resultierte.

In einer neuen, vier Monate dauernden, randomisierten, placebo-kontrollierten Doppelblind-Studie sollte nun der Effekt von Silymarin auf das glykämische Profil von Diabetes 2 Patienten untersucht werden.

Die Probanden wurden in zwei Gruppen eingeteilt, die eine Gruppe erhielt zusätzlich zur konventionellen Therapie dreimal täglich 200 mg Silymarin in Tablettenform, die andere Gruppe Placebo. Im Vergleich zur Placebo-Gruppe konnte durch die viermonatige zusätzliche Gabe von Silymarin eine signifikante Senkung des HbA1c (glykosyliertes Hämoglobin) und der Nüchtern-Blutzuckerwerte, sowie eine Reduktion des Gesamtcholesterins, LDL und der Triglyceride erreicht werden. Der Einsatz von Silymarin im Rahmen einer Diabetes-Therapie scheint also einen positiven Einfluss auf das glykämische Profil des Patienten zu haben.

The Efficacy of Silybum marianum (L.) Gaertn. (Silymarin) in the Treatment of Type 2 Diabetes: A Randomized, Double-blind, Placebo-controlled, Clinical Trial
H. Fallah Huseini, B. Larijani et al., *Phytother. Res.* 20, 1036-1039 (2006)



TEBOFORTAN® 40 mg-Filmtabletten. HERSTELLER: Dr. Willmar Schwabe GmbH & Co, Karlsruhe, BRD; ZULASSUNGSINHABER: Austroplant Arzneimittel Ges.m.b.H., Wien. Tebofortan 4%-Tropfen: HERSTELLER UND ZULASSUNGSINHABER: Austroplant Arzneimittel Ges.m.b.H., Wien. Zusammensetzung: 1 Filmtablette enthält: 40 mg Trockenextrakt aus Ginkgo-biloba-Blättern (EGb 761) stand. auf 9,6 mg Ginkgoflavonglycoside und 2,4 mg Terpenlactone (Ginkgolide, Bilobalid). Tebofortan 4%-Tropfen: siehe Filmtablette und zusätzlich 3 mg Saccharin-Natrium. ANWENDUNGSGEBIETE: Zerebrale Mangel durchblutung und Mangelernährung bzw. Hirnleistungsstörungen mit den Symptomen der nachlassenden intellektuellen Leistungsfähigkeit und Vigilanz wie Schwindel, Ohrensausen, Kopfschmerz, Sehstörungen, Gedächtnisschwäche, Ängstlichkeit und depressive Verstimmung; dementielles Syndrom, Periphere arterielle Durchblutungsstörungen mit erhaltener Durchblutungsreserve (Claudicatio intermittens). Als unterstützende Behandlung eines infolge Zervikalsyndroms beeinträchtigten Hörvermögens. GEGENANZEIGEN: Überempfindlichkeit gegenüber einem der Bestandteile des Präparates. SCHWANGERSCHAFT UND STILLPERIODE: Im Tierversuch ist Extr. Fol. Ginkgo bilobae nicht teratogen wirksam, ebenso sind teratogene Wirkungen beim Menschen nicht bekannt. Trotzdem sollte die Anwendung in der Schwangerschaft und Stillperiode nur nach entsprechender Nutzen/Risikoabwägung erfolgen. Apothekenpflichtig; Rezeptpflichtig. Weitere Angaben zu diesem Präparat sind der veröffentlichten Fachinformation zu entnehmen.





Die Klostermedizin hat über Jahrhunderte das Heilwesen mitbestimmt. Vor allem im Mittelalter waren die Mönche und Nonnen auf Grund ihrer Kenntnisse des Lesens und Schreibens für die Weitergabe des medizinischen Wissens verantwortlich. Die verschiedenen Kräut zubereitungen wurden aus den in den Klostergärten gezogenen Heilpflanzen gewonnen. Vor allem in Deutschland, England und Frankreich gibt es auch heute noch sehr gut erhaltene Gärten, deren Geschichte zum Teil bis ins Mittelalter zurückzuverfolgen ist.

In dieser Serie möchten wir Ihnen einige der schönsten Klostergärten unseres Landes näher bringen und Sie auf die Schönheit dieser Heilpflanzengärten hinweisen. Den Beginn der Serie soll der Klostergarten des Stiftes Seitenstetten machen.

Klostergarten Seitenstetten

Stift Seitenstetten

Der Hofgarten der Benediktinerabtei Seitenstetten ist weithin bekannt. Gartentage, Gartenfeste, Frühlingsausstellungen und vieles mehr bieten ein buntes Programm und locken Besucher von nah und fern. Zwischen 1994 und 1996 wurde der bis dahin eher verwilderte und unterschiedlich genutzte Garten revitalisiert, um danach in neuem Glanz zu erstrahlen.

Heute gliedert sich der neue Hofgarten in 5 Teilräume (Kräutergarten, Rosengarten, 19. Jahrhundert, Nutzgarten und Barockgarten), die jeweils einer Epoche gewidmet sind. Der vorhandene Baumbestand, überwiegend Obstbäume, wurde weitgehend in das neue Konzept übernommen und sorgt so für die räumliche Gliederung des Gartens dar. Neugepflanzte Obstbäume in alten, traditionellen Sorten ergänzen das reichhaltige Sortiment. Ein Beispiel ist der „Braunauer Rosmarin“, eine Apfelsorte, die bereits 1851 in Oberösterreich beschrieben wird. Die bestehenden, älteren Obstbäume in den Blumenwiesen bilden eine räumliche Klammer über den gesamten Hofgarten und gliedern gleichzeitig die Fläche in ihre unterschiedlichen Teilbereiche. Im Frühjahr bringen unzählige Zwiebel- und Knollenpflanzen wie Dichternarzissen, Schneeglöckchen und Blausternchen frische Farben in die Obstbaumwiesen.



Der Kräutergarten

Er erinnert an die Tradition der Klöster im Mittelalter. In einem leicht abgesenkten und daher geschützten Bereich entlang der Gartenmauer befinden sich rechteckige Beetflächen, in denen neben allgemein bekannten Gewürz- und Heilkräutern wie Ringelblume, Fenchel oder Eibisch auch seltene Arten wie der kirgisische Oregano oder die Ingwer-Minze kultiviert werden. Einige alte Kartoffelsorten sollen auf die lange Tradition des „Erdapfels in Seitenstetten aufmerksam machen. Bereits 1621 wird der Anbau dieser aus der „Neuen Welt“ eingeführten Frucht urkundlich erwähnt. An der Gartenmauer, die durch vertiefte Nischen gegliedert ist, werden alte Apfel- und Birnensorten wie der „Kronprinz Rudolph“ (Steiermark, um 1860) oder die Sorte „Alexander Lucas“, (Frankreich, 1870) auf einfachen hölzernen Spalieren gezogen. Die Abgrenzung zum anschließenden Parterrebereich bildet ein freistehendes Obstspalier. Alte Sorten von Pfingstrosen schmücken die Böschung in den Farben rot, rosa und weiß.

Der Barockgarten

An die Zeit des Barockgartens erinnern heute vier schlicht gehaltene Rasenparterreflächen. Ein schmales, den Wegrändern folgendes Band aus rötlichem Ziegelsplitt ist mit einer niederen Hecke aus dunkelgrünem Einfassungsbuchs abgegrenzt. Aufwändige Broderieverzierungen fehlen, da es keine gesicherten Anhaltspunkte gibt, wie sie tatsächlich einmal bestanden haben mögen. Die nun gewählte schlichte Ausgestaltung lässt die heute immer noch bestehenden Spuren der barocken Vergangenheit, die alten Steinvasen



und das steinerne Wasserbecken im Zentrum deutlich zur Wirkung kommen. Alle Elemente wurden restauriert und zeigen sich in ihrem neuen Glanz.

Im Frühjahr zieren weiße Zwiebelpflanzen wie Dichternarzissen, Schneeglöckchen und Scilla die Böschungswiese, während im Sommer Lorbeer in dekorativen Tontöpfen das Parterre bereichern. Eine einfache Feldahornhecke und eine niedere Obstpalmette grenzen den barocken Bereich des Hofgartens von den umliegenden Teilen räumlich ab. Tritt man durch das prächtige Eingansportal in den Hofgarten, ist der nun wiederum plätschernde Brunnen im Zentrum des barocken Parterres bereits zu erkennen.

Landschaftlicher Teil - 19. Jahrhundert

Dieser Bereich des Gartens ist dem 19. Jahrhundert zuzuordnen. Alte Obstbäume, einzelne Sträucher und Strauchgruppen umschließen hier größere Wiesenflächen. Längliche Beete mit wechselnder farbiger Ausgestaltung begleiten den in der Mittelachse verlaufenden Hauptweg. Auf der rechten Seite befindet sich das Prunkstück dieses Gartenteils, das alte Glashaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Es wurde fachgerecht von den Handwerkern des Stiftes nach alten Konzepten restauriert und dient nun wieder der Anzucht der Blumen- und Gemüsejungpflanzen sowie der Überwinterung der südländischen Gewächse und traditioneller Fuchsensorten. Besondere Aufmerksamkeit verdient die wiederhergestellte ursprüngliche Kanalheizung, die früher in Glashäusern dieser Art üblich war.

Der Rosengarten

Der Rosengarten mit einer umfangreichen Kollektion von 110 vorwiegend historischen Strauch- und Kletterrosen wurde als ein neuer Gartenteil in den historischen Hofgarten aufgenommen. Die Rosengewächse sind mit Stauden und Clematis zu schönen Farbkombinationen arrangiert. Ein dezentes Rankgerüst dient den Kletterpflanzen als Halterung. Umgeben ist der Rosengarten von einer mit Obstbäumen bestandenen Blumenwiese, in der im Frühjahr Zwiebelpflanzen und später seltene Wildrosen blühen. Ein farbiges Staudenbeet an der etwas tiefer liegenden Gartenmauer rundet diesen prächtigen und artenreichen Gartenteil ab.

Wirtschaftlich genutzter Garten

Der letzte Gartenraum ist der wirtschaftlichen Nutzung gewidmet. Von hier aus wird das Stift wie eh und je mit frischem Gemüse und Obst versorgt. Salat, Paradeiser und Erdbeeren füllen die Beete, aber auch einige Reservepflanzen für den Zierteil des Hofgartens, oder Schnittrosen zum Schmuck der Altäre verleihen diesem Teil ein sehr gefälliges Aussehen.

Rast im Garten

Für die Gartensaison 2007 lädt das Stift Seitenstetten nicht nur zur Niederösterreichischen Landesausstellung „Feuer und Erde“, sondern auch zur „Rast im Garten“



ein. Folgende Themen-
schwerpunkte wurden
eingerrichtet:

Liegewiese: Auf Garten-
liegen oder mitgebrachten
Decken können Sonnen-
hungrige entspannen und
die Seele baumeln lassen.

Separées im Grünen:
Ob mit Freunden im „Plau-
deryarten“ oder mit der
Familie im „Jausengarten“,
sehnsuchtsvoll im „Urlaubsgarten“,
verinnerlicht im „Medi-
tationsgarten“ oder lauschig im
„Garten der Zwei“. Zwischen
Schnittblumen und Gemüse,
Kübel- und Kletterpflanzen
ist Raum für individuelle Erholung.

Träumen unter Bäumen:
Hier können Besucher dem
Herzschlag von Mutter Erde
lauschen – auf Schaukelliegen
und Hängematten, sanft gewiegt
am Busen der Natur.



Rosenkranzlabyrinth:
Das Labyrinth – ein 5000 Jahre
altes Symbol – lädt ein, den
Weg zur eigenen Mitte
zu gehen. Anders als ein
Irrgarten hat das Labyrinth
nur einen Weg, der unweigerlich
zum Ziel führt.

Das Rosenkranzlabyrinth ist mit einer niederen Hecke aus Zwergliguster bepflanzt, den äußeren Ring bilden Rosen, die in ihrer Anordnung einen Rosenkranz darstellen. Die Rosen stehen für die Perlen des Ave Maria, die Vater Unser sind durch Buchskugeln symbolisiert. Das Kreuz ist aus Lärchenstämmen gestaltet.

**Kapelle unter freiem
Himmel:** Kein Kirchen-
dank bremst hier den Weg
nach oben. Alte Kinobänke,
kommen als Kapellenbänke
wieder zu Ehren und genie-
ßen hier im Garten ihren
Ruhestand.



Verlockende Angebote

Natürlich bietet das Stift Seitenstetten auch Produkte aus dem klostereigenen Garten an. Dort angebaute Kräuter und spezielle Rezepturen der Mönche sind die Basis für zahlreiche ausgezeichnete und prämierte Liköre und Edelbrände, welche im klostereigenen Betrieb erzeugt und abgefüllt werden. Weitere Angebote sind gesunde Tees und Kräuterkissen.

Weitere Informationen: www.stift-seitenstetten.at

Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Geheimnisvolles TIBET – Spiritualität und Heilkunst vom Dach der Welt!“ von 27. April -28. Oktober 2007 im Schloss Halbturn bat die Akademie für Ganzheitsmedizin unterstützt von der Firma Padma, Schweiz, zu einem Symposium über Tibetische Medizin.



u Beginn wurde die wunderbare Ausstellung unter der Führung von Prof. Dr. Gerhard Schuster besucht. Wohl kein anderes Land hat Jahrhunderte hindurch die Phantasie und Sehnsucht so vieler Menschen im Westen erregt, wie das „Geheimnisvolle Tibet“. Das „Dach der Welt“, lange Zeit verborgen hinter den schneebedeckten Gipfeln des Himalayas, war schon immer ein ganz besonderes Land.

Dieser Reichtum an schöpferischer Kraft einer heute akut bedrohten Kultur, wird in der faszinierenden Erlebnis-Ausstellung mit allen Sinnen erfahrbar. Ein breites Spektrum von über 500 Exponaten aus bedeutenden europäischen Museen und Privatsammlungen, nebst großformatigen Panoramafotos bekannter Tibet-Experten, vermittelt tiefe Einblicke in die tibetische Lebenswelt.

Ein Vortrag von Dr. Herbert Schwabl, PADMA AG, Schwerzenbach (Zürich) brachte den mehr als 80 Symposiumsteilnehmern die Welt der Tibetischen Medizin näher.

Tibetische Medizin

„Soba rigpa“, das Wissen vom Heilen nennen die Tibeter ihre altbewährte Medizin-Tradition, eines der ältesten ganzheitlichen Heilsysteme der Welt. Ausdrucksstarke Medizin-Thangkas, seltene chirurgische Instrumente und kostbare Apotheken-Schränke aus alten tibetischen Klöstern, ergänzt durch ausführliche Texttafeln, erlauben in der Ausstellung einen tiefen Einblick in die traditionelle tibetische Heilkunst.

Grundlagen der Tibetischen Medizin und ihr Weg nach Europa

Der Grundstein zur traditionellen Tibetischen Medizin wurde im 7. Jahrhundert n. Chr. gelegt. Gelehrte aus Indien, China, Persien und lokale Bönpas (Schamanen) trafen sich am Hofe des damaligen tibetischen Königs und tauschten ihr Expertenwissen aus. Schriftlich wurde es im 12. Jh. festgehalten und bildet bis heute das Grundlagenwerk, das „Gyüshi“. Es wird auch die „Vier Medizintantras“ genannt und beschreibt rund 1.600 Krankheiten sowie Tausende von Heilmitteln.

Gleichgewicht der Energien

In der ganzheitlich ausgerichteten Medizinlehre Tibets wird das Gleichgewicht der drei Körperenergien Tripa, rLung und Beken angestrebt. Tripa manifestiert sich in der Form von Körperwärme, rLung als bewegendes Element und Beken in der Form von Flüssigkeit und fester Materie. Hass, Gier und Ignoranz sind die negativen Manifestationen dieser drei Körperenergien. Die Ursachen aller Krankheiten, wie auch psychosomatischen Störungen liegen in diesen drei „Geistesgiften“ begründet.

Pulsd Diagnose als erstes Mittel der Wahl

Am Anfang einer ärztlichen Behandlung steht das Gespräch zwischen Arzt und Patient über dessen Beschwerden und Lebensgewohnheiten. Danach fühlt der Arzt den Puls des Patienten. Als Experte auf diesem Gebiet kann der Arzt unterschiedliche Pulsqualitäten wahrnehmen, sie entsprechenden Krankheiten und Organen zuordnen und damit sehr präzise Diagnosen stellen. Weitere Informationen liefern ihm die Untersuchung des Urins, der Zunge und Augen.



Ist das Gleichgewicht der Körperenergien gestört, verschreibt ein Tibetischer Arzt neben der Umstellung von Ernährung und Lebensgewohnheiten Präparate aus natürlichen, hauptsächlich pflanzlichen Bestandteilen. Weitere bekannte Therapien sind die Stimulation der Meridiane durch Wärme (Moxibustion, Goldstab), Massagen sowie die Anwendung von Heilbädern.

Kräutervielfalt als Erfolgsgeheimnis

Ziel jeder Behandlung ist es, das Gleichgewicht zwischen den drei Körperenergien wieder herzustellen. Das Besondere und gleichzeitig die Stärke der Tibetischen Medizin ist das umfassende Wissen um die Heilkraft von Pflanzen. In einer Tibetischen Rezeptur werden diese in einer Vielzahl miteinander kombiniert. Die Inhaltsstoffe wirken synergistisch. Ihre Effekte entfalten sich gleichzeitig auf verschiedenen Stoffwechselebenen und die Komponenten reduzieren zudem gegenseitig unerwünschte Nebenwirkungen.

Die fein abgestimmten Kräuter-Kompositionen der Tibetischen Medizin lösen vielfältige und sanfte Impulse im Körper aus und fördern damit die Selbstheilungskräfte. Im Gegensatz zu den bei uns üblichen pharmazeutischen Monopräparaten, die meist nur einen einzelnen Wirkstoff enthalten, macht die Kombination verschiedener Inhaltsstoffe die Gesamtwirkung der Tibetischen Rezepturen aus. Die im Westen bekannteste Rezeptur heißt Padma 28/Padma Basic.

Verbreitung über Tibet hinaus

Die Tibetische Medizin wird heutzutage in Asien weit über die so genannte Autonome Region Tibet (TAR) hinaus praktiziert, z. B. in weiteren Teilen Chinas, in Nordindien, Nepal, Bhutan, in der Mongolei, und in Burjatien (Russland). Die Öffnung gegen Westen wie auch die Erforschung nach modernen wissenschaftlichen Maßstäben wird insbesondere vom Dalai Lama begrüßt. Das Oberhaupt der Tibeter setzt sich für einen aktiven Austausch zwischen den Medizinsystemen zum Wohle der Patienten ein. Aus diesem Grund besuchte Seine Heiligkeit im Sommer 2005 die PADMA AG in der Schweiz, die seit über 35 Jahren pflanzliche Rezepturen auf der Basis Tibetischer Formeln herstellt. Sie ist einzigartig in Europa und Übersee, indem sie bei der Herstellung der Pflanzenpräparate modernes Know-how mit Tibetischem Heilwissen und westlichen Qualitätsstandards erfolgreich kombiniert.

Geschichte der PADMA AG

Eine Ärztfamilie aus Burjatien (Sibirien) brachte die Tibetische Medizin Ende des 19. Jahrhunderts über St. Petersburg nach Polen. 1960 überreichte ein Nachkomme dieser Ärztfamilie eine Sammlung mit Rezepturen dem Tibet-Freund und Pharma-Manager Karl Lutz. Lutz erkannte das Potential der Tibetischen Medizin und gründete 1969 unter erheblichen Schwierigkeiten die PADMA AG in Zürich. Bereits ein Jahr später wurde die erste Tibetische Formel von den Schweizer Behörden für den Verkauf zugelassen.

Rohstoffbeschaffung im In- und Ausland

Die Herstellung pflanzlicher Vielstoffgemische ist anspruchsvoll und mit großem Aufwand verbunden. Beim Einkauf der Rohstoffe wird besonders auf Qualität und Nachhaltigkeit Wert gelegt. Einige der verwendeten Pflanzen z. B. Akelei und Goldfingerkraut werden auch in der Schweiz (Emmental/Oberaargau) angebaut. Die Erzeugung aller PADMA-Rezepturen erfolgt nach international anerkannten Richtlinien für pharmazeutische Produkte (Good Manufacturing Practice, GMP). Qualität und Sicherheit der Präparate werden durch regelmäßige behördliche Inspektionen im Produktionsbetrieb kontrolliert.

Qualitätskontrolle von A bis Z

Die in den PADMA-Rezepturen verwendeten Pflanzen werden mittels unterschiedlicher Verfahren auf ihre Identität und Qualität überprüft. Die Methoden reichen von der Sinnesprüfung über Mikroskopie bis zu chemisch-analytischen Methoden, wie z. B. der Dünnschichtchromatografie, einer Art Fingerabdruck des Rohstoffes. Außerdem werden

Gehaltsbestimmungen (z. B. ätherischer Öle) und Reinheitsprüfungen (Schwermetalle, Pestizide, Aflatoxine, etc.) vorgenommen. Solche Tests werden in allen Schritten, vom Rohstoff bis zum fertigen Präparat, durchgeführt. Dies garantiert eine hohe, gleich bleibende Qualität während des ganzen Herstellungsprozesses.

Prinzip der Vielstoffgemische

Die Vorteile des Vielstoffprinzips treten bei der Wirkung der Rezepturen zu Tage. Die zahlreich zusammen gemischten Stoffe unterstützen einander in ihrer positiven Wirkung und verringern gegenseitig mögliche unerwünschte Nebenwirkungen der einzelnen Bestandteile. Im Körper wird eine große Anzahl von Signalen freigesetzt, welche an unterschiedlichen Wirkorten miteinander verbundene Reaktionen auslösen.

Man spricht deshalb auch von einer synergistischen Wirkung. Diese lässt sich mit dem Klang eines Orchesters vergleichen, der sich aus dem Klang der einzelnen Instrumente zusammensetzt. Aus der niedrigen Dosierung der Einzelsubstanzen sowie ihrem erfolgreichen Zusammenspiel resultiert auch die im Allgemeinen hohe Verträglichkeit Tibetischer Kräuterrezepturen.

Kräuter gegen Zivilisationskrankheiten

Das Wissen der Tibetischen Medizin erschließt auch der westlichen „Schulmedizin“ neue Wege. Gerade bei weit verbreiteten Zivilisationskrankheiten wie Arteriosklerose oder anderen chronisch-entzündlichen Krankheiten wurden erstaunliche Erfolge damit erzielt. Die moderne Forschung konnte zudem ihre Wirkung in verschiedenen klinischen Studien nachweisen. Studien mit PADMA-Präparaten liegen u. a. für folgende Bereiche vor:

- **Arteriosklerotische Durchblutungsstörungen in den Beinen (PAVK, Claudicatio intermittens – auch bekannt als Schaufensterkrankheit)**
- **Häufig wiederkehrende Atemwegsinfekte**
- **Verdauungsprobleme, Blähungen, Reizdarm.**



In dieser Serie¹ werden in loser Folge aktuelle und interessante „Phyto-Links“ vorgestellt, um das Suchen und Finden relevanter Informationen im Internet etwas zu erleichtern.

Diesmal: „Bunter Heilpflanzen-Blütenstrauß“



Passend zum voll ausgebrochenen Frühling mit seiner bunten Blütenpracht wollen auch wir in unserer Reihe diesmal einen bunten Heilpflanzen-Blütenstrauß sammeln, uns also in den Weiten des WWW auf die Suche nach Abbildungen mehr oder weniger bekannter, einheimischer oder exotischer Heilpflanzen begeben.

Im Zeitalter der Internet-Suchmaschinen beginnen wir gleich mit dem „**Googeln**“, wie es so neudeutsch wie unschön im „Web-Slang“ heißt.

<http://images.google.at/> liefert für die - sehr **allgemeinen** - Suchbegriffe „Heilpflanzen“ ca. 17.000 und für „medicinal plants“ knapp 30.000 Treffer.

Bewertung: „Masse statt Klasse“, eine extrem heterogen-bunte, nur mühsam zu sichtende Mischung von Abbildungen und Werbung für diverse Bücher, Zeitschriften, Webseiten etc.

Wie sieht das Ergebnis aber bei der Suche nach **definierten Heilpflanzen-Arten** aus?

Für „**Achillea millefolium**“ (Schafgarbe) ergeben sich zwar ebenfalls sehr viele (ca. 17.000) Treffer, doch schon unter den allerersten Web-Seiten findet sich hier eine faszinierende Makro-Serie aus dem Institut für Pflanzenwissenschaften der Universität Graz <http://www.uni-graz.at/~oberma/krautige-pflanzen/krautige-um-graz-mainpage.html> mit eindrucksvollen weiteren Pflanzenfotos (z. B. Atropa bella-donna).

Auch die ersten der ca. 1.000 „ergoogelten“ Treffer für „Adlumia fungosa“ enthalten bereits sehr schöne Abbildungen dieser bei uns eher wenig bekannten Arzneipflanze des HAB 2006.

Bewertung daher: „Klasse in der Masse“ ist auch mit „Google“ möglich!

„Einfach nur Heilpflanzen“

<http://www.heilpflanzenfotos.de>

Bewertung: ästhetisch sehr ansprechende Fotos - aber leider nur 20 Stück davon!

<http://www.heilpflanzen-katalog.de>

Bewertung: Ein optisch und auch fachlich sehr gelungener Katalog, der auch entsprechende Laien-Warnungen enthält („Beachten Sie bitte unsere besonderen Hinweise für Ihre Gesundheit sowie zu den Risiken und Nebenwirkungen! Alle Informationen des Heilpflanzen-Katalogs vermitteln nur einen allgemeinen Überblick über die Verwendung gebräuchlicher Heilpflanzen und können keinesfalls eine Beratung durch Arzt, Apotheker oder Heilpraktiker ersetzen.....!“).

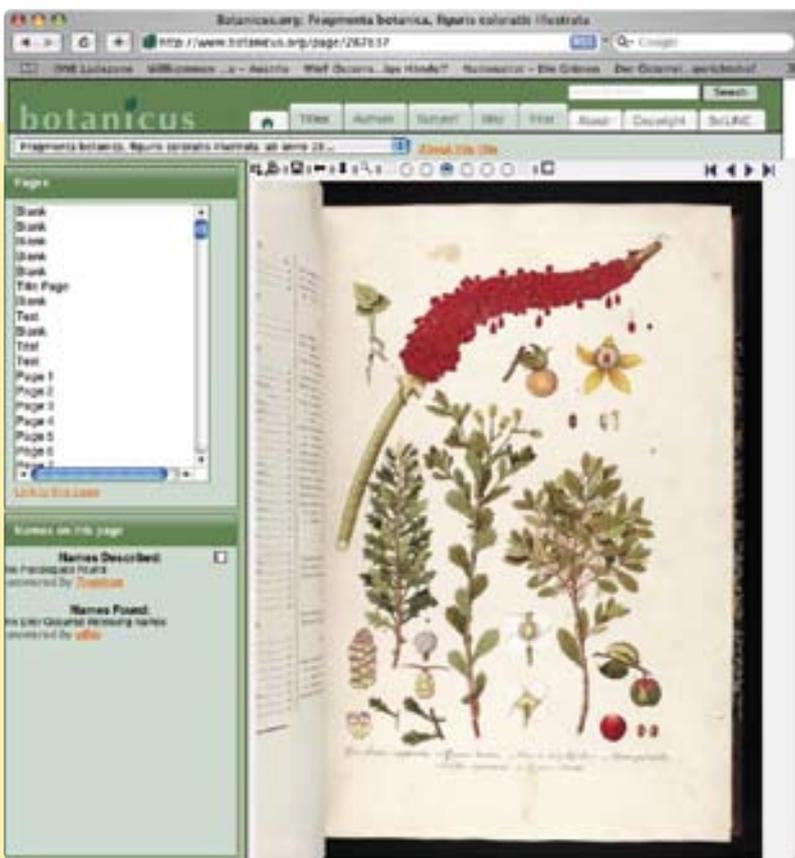
<http://www.henriettesherbal.com>

Bewertung: Eine bereits „klassische“ Quelle für Heilpflanzen-Fotos mit einem ausgefeilten Pflanzen-Suchsystem, vielen Synonyma und Links, die (fast) keine Wünsche offen lässt - Spitzenplatz!

<http://www.swsbm.com/Images/JPEGS.html>

Bewertung: Über 2.500 qualitativ recht heterogene Abbildungen (siehe Screenshot: http://www.swsbm.com/Images/Walcott/Vaccinium_vitis-idaea.jpg) von Arzneipflanzen mit Schwerpunkt USA aus der „Southwest School of Botanical Medicine“ (Bisbee, Arizona).





<http://www.botanicus.org>

Eigendefinition: „Botanicus is a freely accessible, Web-based encyclopedia of historic botanical literature from the Missouri Botanical Garden Library” - derzeit sind 188 Titel mit 1.285 Bänden und 634.339 Seiten frei online zugänglich! An „Zuckerln“ bietet diese Quelle unter „Medicinal Plants“ z. B. „Koehler`s Medizinal-Pflanzen“ in einer vollständig digitalisierten Ausgabe oder bei der originellen geographischen „Map-Suche“ unter den vier Austriaca die „Florae Austriacae...Icones“ von N. J. Jacquin aus den Jahren 1773 ff.

Bewertung: Qualitativ, quantitativ und von den Suchmöglichkeiten her - Spitzenplatz!

„And the winner is....“

<http://www.plant-pictures.com>

<http://www.pflanzen-bilder.de>

<http://www.pharmakobotanik.de>

Über diese 7.000 Bilder umfassende „Pflanzenbildergalerie“ mit dem „Bildarchiv Arzneipflanzen“ von Thomas Schöpke aus Greifswald (die inzwischen auch als DVD erhältlich ist) muss man nicht mehr viele Worte verlieren - hier hat ein Fachmann für Fachleute Fachmännisches geleistet!



„Kuriosa“

<http://www.baerlauch.net>

Bewertung: Alles für Bärlauch-Liebhaber - von Rezepten bis zum Bärlauch-Wald als Bildschirm-Hintergrund!

<http://www.welt-der-rosen.de>

Bewertung: Alles für Liebhaber anderer Düfte - inklusive der Hagbutte als Heilmittel!

In der nächsten Folge: „Dies und das – da und dort“

Anmerkung: sämtliche angeführten Webseiten wurden zuletzt am 8. Mai 2007 besucht, alle Kommentare und Bewertungen geben ausschließlich die persönliche Meinung des Autors wieder. Eine auch nur partielle Vollständigkeit konnte nicht erzielt werden, für allfällige Ergänzungen bedankt sich der Autor im Voraus sehr herzlich!

Mag. pharm. Dr. Kurt Schneider

Universität Wien, Fachbereichsbibliothek Pharmazie + Ernährungswissenschaften

E-mail: kurt.schneider@univie.ac.at Web: <http://www.univie.ac.at/fb-pharm>

¹ Teil 1 und 2 sind unter <http://www.universimed.com> im „Phytoforum“ online verfügbar.

Traditionelle Europäische Medizin Vom „neuen“ Wert „alten“ Wissens unter dem Schutz der UNESCO



Im Jahr 2003 hat die Generalversammlung der UNESCO in Paris die „Konvention zum Schutz des Immateriellen Kulturerbes“ in Ergänzung zur Welterbekonvention (Internationales Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt) verabschiedet.

Im Sinne dieser Konvention sind unter „immateriellem Kulturerbe“ die Praktiken, Darbietungen, Ausdrucksformen, Kenntnisse und Fähigkeiten – sowie die damit verbundenen Instrumente, Objekte, Artefakte und Kulturräume – zu verstehen, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Individuen als Bestandteil ihres Kulturerbes ansehen.

Dieses immaterielle Kulturerbe, das von einer Generation an die nächste weitergegeben wird, wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, ihrer Interaktion mit der Natur und ihrer Geschichte ständig neu geschaffen und vermittelt ihnen ein Gefühl von Identität und Kontinuität. Auf diese Weise trägt es zur Förderung des Respekts vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität bei. Soweit zum Text der Konvention.

Zugegeben: Immaterielles Kulturerbe ist ein sehr spröder Begriff. Bei näherer Beschäftigung eröffnet sich jedoch eine durchwegs sinnliche Welt. Es geht hier nämlich nicht um museales Erbe sondern um unsere alltägliche Auseinandersetzung mit dem Leben. Schließlich verbirgt sich dahinter alles, was unser Zusammenleben, unsere Wahrnehmung ausmacht: Wie kommunizieren wir, wie erleben wir Musik, Tanz, welche Geschichten erzählen wir unseren Kindern, wie feiern wir unsere Feste, wie nutzen wir die natürlichen Ressourcen unserer Umwelt, wie gehen wir mit unseren Alten um, welche Rolle spielen Spiritualität, Gesundheit, Krankheit und Tod...?

Auch Österreich hat sein Interesse an dieser Konvention mit der Einrichtung einer Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe in der Österreichischen UNESCO-Kommission im Jahr 2006 bekundet.



Entgegen allen Vermutungen, unsere Traditionen seien umfassend dokumentiert und bekannt, kristallisierte sich dank der Initiative von **Helmut Olesko** rasch als erstes Thema die Beschäftigung mit dem traditionellen Heilwissen in Österreich heraus. Das wesentliche Problem der traditionellen Medizin, der so genannten Volksmedizin, besteht in der Tatsache, dass es von offizieller Seite kaum Anerkennung gibt.

Das resultiert vor allem aus dem Umstand, dass sich viele Phänomene einer Überprüfung nach wissenschaftlichen Standards bislang weitestgehend entzogen haben. Dennoch wird sie, in steigendem Maße, von den Menschen wieder gesucht, genutzt und geschätzt, weil sie Hilfe verspricht und auch immer wieder gibt. Das Gesundheitsministerium zeigte Interesse am Thema und veranstaltete im Mai 2006 gemeinsam mit der Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe der Österreichischen UNESCO-Kommission ein erstes Symposium, das die Einrichtung von weiterführenden Arbeitskreisen zur Folge hatte.

Im Sinne von „Schutz für geistige Traditionen“ wird unter der Voraussetzung der Qualitätssicherung und der Patientensicherheit über die verschiedenen Möglichkeiten der Bewusstseinsbildung für die Sicherung von überliefertem Heilwissen diskutiert. Umfangreiche Daten über traditionell verwendete, besonders auch pflanzliche Arzneimittel im Alpenraum liegen in Form der sogenannten „VOLKSMED“-Datenbank (Mag. pharm. Siegrun Gerlach, **Univ.-Prof. Dr. Johannes Saukel**, Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kubelka) am Department für Pharmakognosie der Universität Wien vor.



Als erster Schritt zur Sichtung der zurzeit üblichen Praktiken wird eine Forschungs- und Dokumentationsstelle für lebendige traditionelle Heilmethoden in Österreich am Institut für Medizingeschichte unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Dagmar Eigner, der österreichischen Spezialistin für Medical Anthropology, eingerichtet.

Weiters soll an der Berücksichtigung der traditionellen Heilmittel und -methoden in der schulmedizinischen Ausbildung gearbeitet werden.

Und schließlich werden auch Wege zur Sicherung von traditionellen Heilmitteln in Hinblick auf die neue EU-Richtlinie zur Registrierung traditioneller pflanzlicher Arzneimittel gesucht.

Dieser österreichische Weg findet sowohl international wie auch auf lokaler Ebene großes Interesse.

Der umfassende Schutz lebendiger Kultur, gesunden Lebens und natürlicher Ressourcen fordert jeden Menschen zum Mitdenken und Mitgestalten auf.



Mag. Maria Walcher

Weitere Informationen: www.unesco.at, www.kulturleben.at/ike, www.unesco.org

Baldrian „Drei Herzblätter“ Dragees: hochwirksam für den Tag und für die Nacht



Die Baldrian „Drei Herzblätter“ Dragees in der runden Dose gibt es zwei mal: Einmal für den Tag (Baldrian Nervenstark) und einmal für die Nacht (Baldrian Nachtruhe). Nach neuesten Erkenntnissen zuverlässig hoch dosiert.

Baldrian „Drei Herzblätter“ comp. Nervenstark-Dragees und Baldrian „Drei Herzblätter“ Nachtruhe-Dragees sind rein pflanzliche Beruhigungsmittel für zwei unterschiedliche Symptome: Baldrian Nervenstark, mit dem grünen Etikett, beruhigt bei innerer Unruhe und Angstzuständen. Baldrian Nachtruhe, blaues Etikett, bringt die Entspannung für den gesunden Schlaf.

Denn 2,9 Mio. ÖsterreicherInnen leiden zumindest gelegentlich unter Beschwerden, die mit pflanzlichen Beruhigungs- und Schlafmitteln behandelt werden können. 1,6 Mio. plagen Nervosität bzw. Unruhe. Die restlichen 1,3 Mio. klagen über Ein- und Durchschlafstörungen.

Baldrian Nervenstark:

Einem hohen Maß an Belastung ausgesetzt, beeinträchtigen Nervosität, innere Anspannung und Ängste unser Leben. Wenn uns der hektische Alltag psychisch überfordert, macht sich das hin und wieder auch körperlich bemerkbar. Schweißnasse Hände, Atemnot und heftiges Herzklopfen können auftreten.

Die Auswirkungen und das Ausmaß von Angstgefühlen sind individuell verschieden und auf eine Irritation des vegetativen Nervensystems zurückzuführen. Mit dem stetig wachsenden Leistungsdruck in unserer Gesellschaft, beruflich wie privat, leiden immer mehr Menschen daran. Diese Erkenntnis veranlasste Sanova Pharma, Baldrian „Drei Herzblätter“ comp. Nervenstark-

Dragees, ein spezielles, pflanzliches Tagespräparat, anzubieten.

Die Baldrian Nervenstark-Dragees sind eine geeignete Mischung und Dosierung aus Baldrian und Melisse, um leichte bis mittelstarke Symptome psychischer Überforderung sehr effizient und gefahrlos sanft zu lindern. Die beruhigende, angst- und spannungslösende Wirkung der Baldrianwurzel und der Melissenblätter beeinträchtigt nicht die geistige Fitness¹. Daher können Baldrian Nervenstark-Dragees auch vor Situationen eingenommen werden, die innere Ruhe und Wachsamkeit gleichzeitig erfordern. Bei Baldrian Nervenstark sind kaum Nebenwirkungen und keine Gewöhnungseffekte bekannt. Deshalb können Baldrian Nervenstark-Dragees zur Langzeittherapie angewandt werden.

Baldrian Nachtruhe:

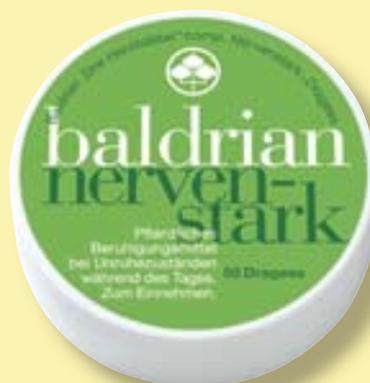
Die Ursachen für Schlafstörungen sind vielfältig. Berufliche oder private Überforderung, ein ungesunder Lebenswandel wie etwa ein spätes, zu schweres Abendessen oder übermäßiger Alkohol-, Kaffee- und Zigarettenkonsum sind nur einige Auslöser. Häufige bis andauernde Ein-, Aus- oder Durchschlafstörungen laugen den Betroffenen sichtbar aus, schwächen seine Leistungskraft, Konzentration, Nerven und sein Immunsystem exzessiv. Doch kann man den Schlaf nicht erzwingen. Abhilfe schaffen eige-

ne Nacht-Präparate mit beruhigender, spannungslösender Wirkung.

Wenn ein pflanzliches, weil leicht verträgliches, Präparat gewünscht wird, lässt sich bei Ein- und Durchschlafstörungen guten Gewissens nur hochdosierter Baldrianextrakt (300 bis 600g) empfehlen. So publiziert es einer, der sich damit intensiv auseinandersetzt: Univ.-Prof. Dr. Walter E. Müller, Pharmakologisches Institut, Biozentrum Niederursel, Universität Frankfurt. Sanova Pharma hat dem Rechnung getragen und ein eigenes Nachtpräparat konzipiert². Baldrian Nachtruhe-Dragees verkürzen die Einschlafzeit und verbessern die Schlafqualität.

Sie haben nahezu keine Nebenwirkungen und machen nicht süchtig. Baldrian Nachtruhe ist die natürliche Unterstützung der Schlafarchitektur und bei kontinuierlicher Anwendung darf man sich täglich eines gesunden, erfrischenden Schlafes erfreuen. Denn der Schlaf versorgt uns mit jener Energie, die ein ausgewogenes Zusammenspiel aller Körperaktivitäten erst möglich macht. Nützen wir den wertvollen Erholungsfaktor „Nachtruhe“ für einen gesunden, ausgeglichenen Geist und Körper.

Die hochwirksamen, rein pflanzlichen Baldrian „Drei Herzblätter“ Dragees, in der runden Dose mit der grünen bzw. blauen Etikette sind in der Apotheke rezeptfrei erhältlich.



1 Kuhlmann J. et al The influence of valerian treatment on "reaction time, alertness and concentration" in volunteers. Pharmacopsychiatry. 1999 Nov 32(6): 235-41

2 Dorn M. Wirksamkeit und Verträglichkeit von Baldrian versus Oxazepam bei nicht organischen und nicht psychiatrischen Insomnien: Eine randomisierte, doppelblinde, klinische Vergleichsstudie. Forschende Komplementärmedizin Klassischer Naturheilkunde 2000; 7:79-84

Rheuma: Durch Phytotherapie Schmerzmittel einsparen

Therapievorteile bei Chronischer Polyarthritits durch Extrakte aus der *Uncaria tomentosa* jetzt auch in der Praxis bewiesen



Im Rahmen einer Anwendungsbeobachtung nahmen 122 Patienten mit chronischer Polyarthritits über einen Zeitraum von vier Monaten zusätzlich zur Basistherapie dreimal täglich einen standardisierten Extrakt aus der Wurzel der peruanischen Liane *Uncaria tomentosa* (Krallendorn®) ein.

Die Auswertung einer Subgruppenanalyse unter Praxisbedingungen zeigt eindeutige Therapievorteile: Bei 20 Prozent der Patienten reduzierte sich der Schmerzmittelverbrauch bereits nach einem Monat um 40 Prozent, bei 35 Prozent der Patienten nach drei Monaten um 60 Prozent. Auch auf die Gabe von Kortison konnte weitgehend verzichtet werden. „Angesichts der aktuellen Datenlage über gastrointestinale und kardiovaskuläre Nebenwirkungen der selektiven und nichtselektiven NSAR sind nebenwirkungsarme Alternativen mehr als wünschenswert“, kommentiert Ganzheitsmediziner Dr. Gerhard

Hubmann aus Wien das Ergebnis der Untersuchung. Laut Dr. Hubmann, konnte auch die Basistherapie besser vertragen werden.

Rückgang der Schmerzen, verbesserte Beweglichkeit, keine Nebenwirkungen

Positive Erfahrungen haben Ärzte und Patienten mit der Zusatztherapie von Krallendorn® auch in Oberösterreich gemacht. „Die Patienten hatten weniger Schmerzen, das wirkt sich positiv auf den Schmerzmittelverbrauch aus. Weiters zeigen meine Beobachtungen, dass die Entzündungsaktivität in den betroffenen Gelenken abnimmt. Dadurch gehen die Schwellungen zurück und das Wohlfühl der Patienten verbessert sich“, bestätigt OA Dr. Friedrich Köppl, Rheumaambulanz im Landeskrankenhaus Vöcklabruck, die Ergebnisse. „Zudem traten keine relevanten Nebenwirkungen auf.“

Auch in der Selbsteinschätzung gaben mehr als 80 Prozent der Patienten an, das Präparat sehr gut zu vertragen, dementsprechend gut war die Compliance.

In Oberösterreich haben die Therapievorteile sogar dazu geführt, dass die Kosten von Krallendorn® bei der Indikation „chronische Polyarthritits“ im Einzelfall von den Kassen übernommen wurden.

Das Wirkprinzip

Der positive Effekt wird auf die im Präparat enthaltenen Bitterstoffe – so genannte pentazyklische Oxindolalkaloide (POA) – zurückgeführt und beruht auf zwei unterschiedlichen Ansätzen:

■ POA wirken direkt auf das unspezifische Immunsystem: Steigerung der Abwehrleistung von Zellen des RES und Hemmung der Freisetzung von TNF-alpha, IL-1 und IL-6 aus aktivierten Makrophagen.



■ POA wirken indirekt auf das spezifische Immunsystem: Steigerung der Proliferation ruhender T- und B-Lymphozyten durch einen Lymphozytenwachstumsfaktor (LGF) und Hemmung der Proliferation hoch aktivierter und transformierter T- und B-Lymphozyten.

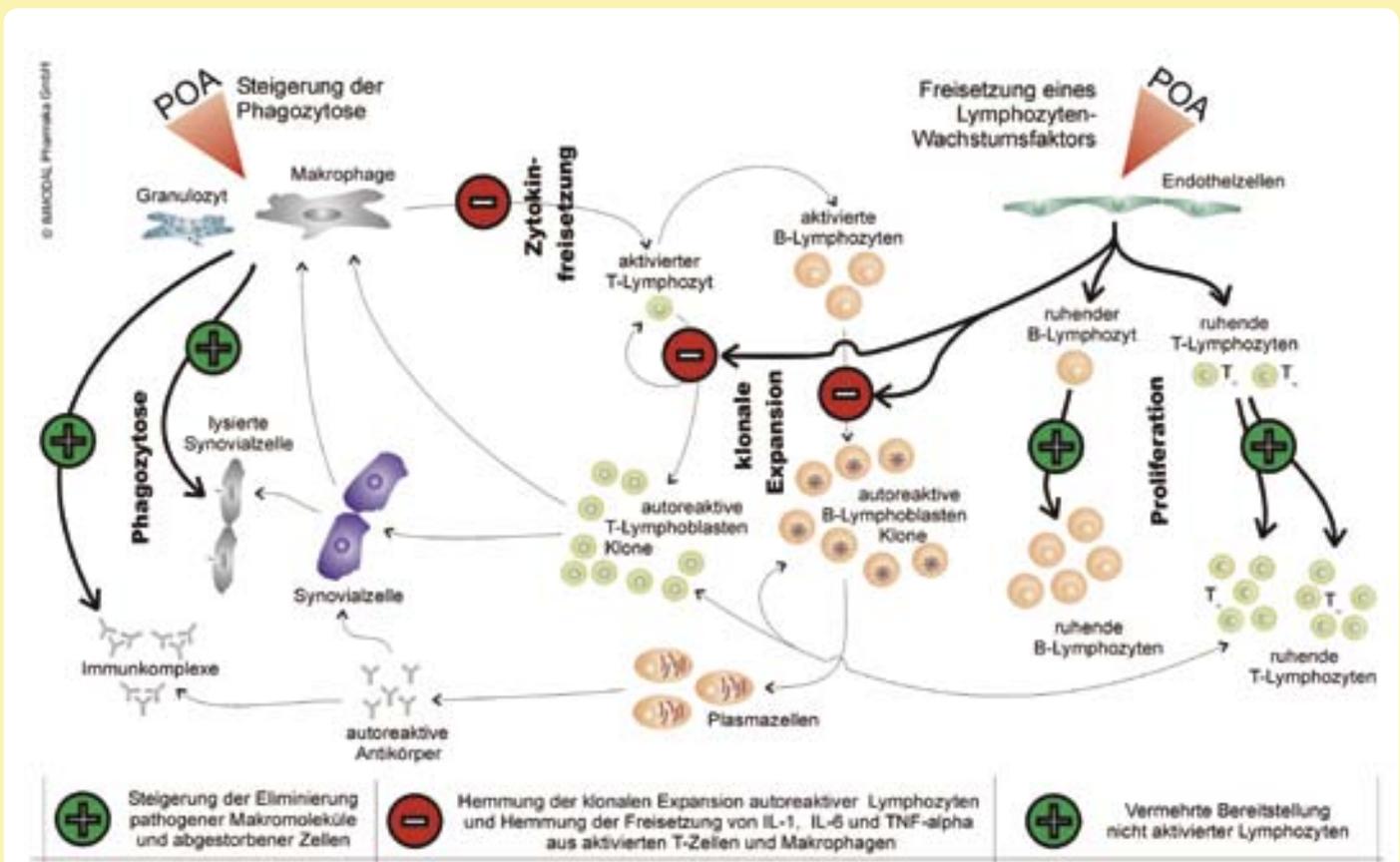
Diese Wirkmechanismen ermöglichen den Einsatz bei Krankheiten, deren Ursache eine Unterfunktion der angeborenen Abwehrmechanismen ist oder eine Fehlfunktion des spezifischen Immunsystems, sowie bei Krankheiten, in deren Verlauf oder durch deren Therapie es zu solchen Fehlfunktionen kommt.

„Die besten Resultate erzielt man bei Patienten, deren Immunsystem noch reagieren kann“, erklärt Dr. Hubmann. „So ist es oft möglich, Entzündungsschübe abzufangen. Auch zur Remissionserhaltung wirkt dieses Medikament gut.“

Weitere Informationen:
www.uncaria.at

Wirkmechanismus von Krallendorn®

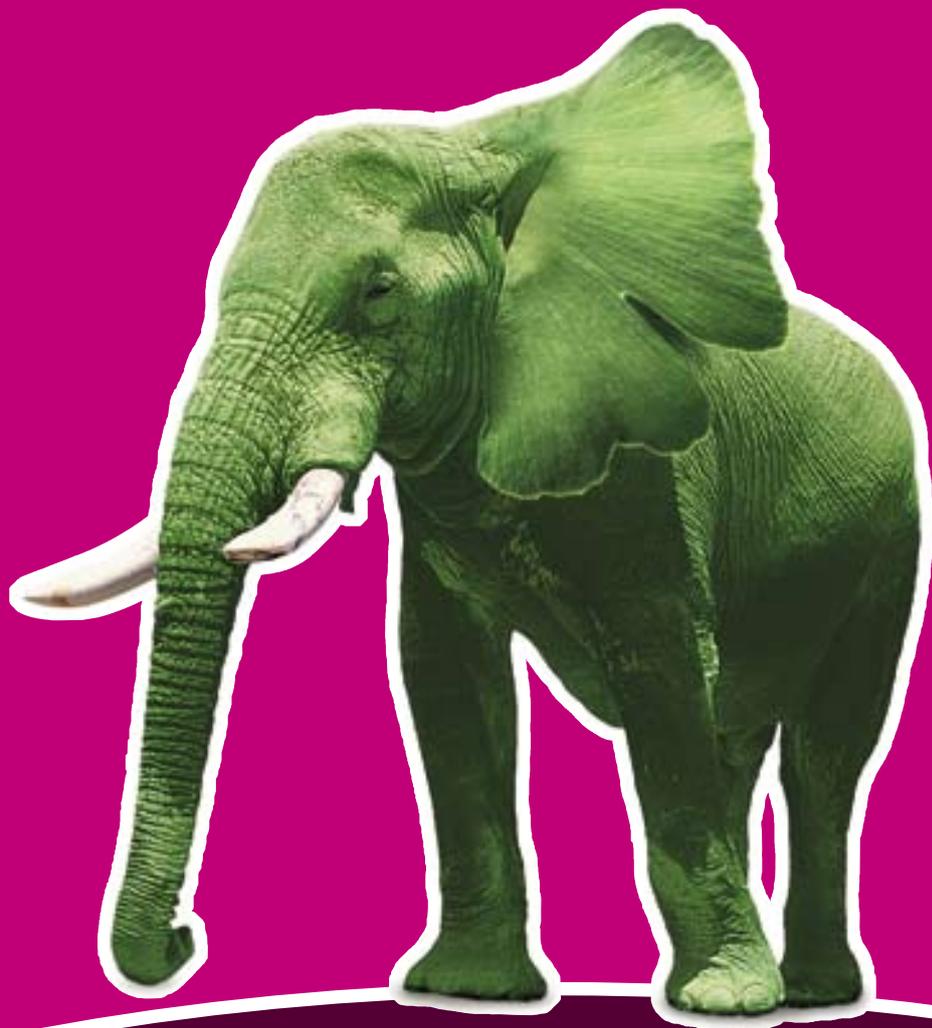
- Erhöhung der Phagozytoseleistung der Makrophagen: Verbesserung der Antigenpräsentation am Beginn der Abwehrkaskade bei viralen und bakteriellen Infektionen
- Steigerung der Proliferation von ruhenden und schwach aktivierten T-Lymphozyten: Verbesserung der Abwehrlage gegen intrazelluläre Bakterien, parasitische Mikroorganismen, virale Infektionen und maligne entartete körpereigene Zellen
- Steigerung der Proliferation von ruhenden und schwach aktivierten B-Lymphozyten: Erhöhtes Angebot an Antikörpern durch klonale Expansion
- Hemmung der Proliferation hochaktivierter T- und B-Lymphoblasten: spielt bei autoimmunologischen Erkrankungen eine wesentliche Rolle
- Hemmung der Freisetzung von TNF-alpha, IL-1 und IL-6 aus aktivierten Makrophagen: Reduktion von Entzündungsreaktionen
- Erhöhung der Phagozytoseleistung der Zellen des RES: Raschere Eliminierung von Antigen-Antikörperkomplexen und lysierten und transformierten Zellen



Krallendorn-Kapseln: Zusammensetzung: 1 Kapsel enthält 20 mg eines wässrig sauer extrahierten Trockenextraktes aus Radix Uncariae tomentosae (WILLD.) DC. Mod. Pent., eingestellt auf mind. 13 mg/g pentazyklische Oxindolalkaloide und max. 0,5 mg/g tetrazyklische Oxindolalkaloide. **Hilfsstoffe: Kapselinhalt:** Ascorbinsäure, Lactose wasserfrei, Magnesiumstearat, hochdisperses Siliziumdioxid. **Kapselhülle:** Gelatine, Titandioxid. **Anwendungsgebiete:** Als Zusatzbehandlung zu einer antirheumatischen Basistherapie und im Bedarfsfall einer Schmerztherapie bei Patienten mit rheumatoider Arthritis. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen einen der Bestandteile des Präparates. Aus grundsätzlichen Überlegungen sollten Krallendorn-Kapseln bei Patienten mit Fremdorgantransplantaten oder nach allogenen Knochenmarkstransplantationen nicht angewandt werden. Über die Anwendung bei Kindern und Jugendlichen liegen keine Erfahrungen vor. **Schwangerschaft und Stillperiode:** Es liegen keine Untersuchungen zur Reproduktionstoxizität vor. Da die derzeit vorliegenden Daten für eine sichere Beurteilung nicht ausreichen, sollen Krallendorn-Kapseln während der Schwangerschaft und Stillperiode nicht gegeben werden. **Hersteller:** Immodal Pharmaka, Volders, Österreich. **Zulassungsinhaber:** Immodal Pharmaka, Volders, Österreich. **Packungsgrößen:** 30 und 90 Stück. **Verschreibungspflicht/Apothekenpflicht:** Rp, apothekenpflichtig. **Weitere Angaben zu Nebenwirkungen, Wechselwirkungen, Gewöhnungseffekten und zu besonderen Warnhinweisen zur sicheren Anwendung sind der „Austria-Codex Fachinformation“ zu entnehmen.**

Tebofantenstark durchblutet

Tebofortan® fördert die Durchblutung bis in die kleinsten Gefäße. Der Ginkgo biloba Spezialextrakt (EGb761) verbessert die Sauerstoffversorgung in Gehirn, Innenohr, Retina und Peripherie. Wissenschaftlich bewiesen und tausendfach bewährt - denn Durchblutung ist Leben.



kassenfrei



Tebofortan®
Tebofortan 40 mg-Filmtabletten / Tebofortan 4%-Tropfen
Elefantenstarke Durchblutung

austroplant



Fachkurzinformation siehe Seite 17